

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942  
1939**

11.11.1939 (No. 266)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-963690](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-963690)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postkontonummer Hannover 659 49. — Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weense und Papenburg.

Er erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 0,60 St. Bezugspreis, in den Landgemeinden 1,85 RM und 0,60 St. Bezugspreis. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einjährlich 22,00 St. Postzeitungsgebühr: zugutgeschrieben. — Einzelpreis 10 St. Anzeigen und nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 266

Sonntag/Donnerstag, den 11./12. November

Jahrgang 1939

## Italien macht sich bereit

### Weitere militärische Besprechungen beim Duce / Die Lehren aus dem Blitzkrieg in Polen

#### Beichleunigung der Rüstung

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 11. November.  
Die militärischen Besprechungen des Duce im Palazzo Venezia beschäftigen die italienische Öffentlichkeit in höchstem Maße; sind diese Berichte an den Duce doch die sichtbarsten Beweise für die Marschroute Italiens, die Mussolini in seiner Rede vor dem faschistischen Führerkorps von Bologna aufwies. Die täglichen Themen dieser Besprechungen des Duce sind, wie „Nostro del Carlino“ mitteilt, die Behandlung der technischen Probleme der Bewaffnung, die notwendigen Maßnahmen der Verteidigung und die Lehren sowie ihre praktische Anwendung für Italien aus den jüngsten militärischen Operationen in Europa.  
Zu diesen Besprechungen und den Zielen macht General Carboni in der „Stampa“ bemerkenswerte Ausführungen, in denen er folgende Hauptpunkte darstellt: Erstens, daß der Duce nicht die Absicht habe, die gegenwärtige Rolle Italiens als Zuschauer im Konflikt sich zu einer passiven Rolle auswirken zu lassen, zweitens, daß nach den Erfahrungen des deutschen Blitzkrieges in Polen sowie den militärischen Erfahrungen an der Westfront der Stand des italienischen Heeres überprüft wird, bei besonderer Berücksichtigung des strategischen Planes des Duce, des Beweakungs-Krieges.

Sierzu führt der Militärsachverständige der „Stampa“ im einzelnen folgendes aus: Bei allem Friedenswillen Italiens zielt die Arbeit des Duce mittels seiner militärischen Besprechungen darauf ab, daß sich auf keinen Fall die Verhältnisse, wie bei dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg 1915, wiederholen, sondern im Falle eines militärischen Eingreifens Italiens die militärischen Notwendigkeiten und Erfordernisse dieses Eingreifens im voraus gemindert sind, d. h. praktisch, daß die Arbeit des Duce auf die Beschleunigung der militärischen Vorbereitung sowie Ausrüstung des gesamten militärischen Apparates nach den modernsten Erfahrungen abzielt. „Der Umfang, die Organisation und die Truppenverteilung, die unser Heer heute aufweist, gegenüber jedem Ereignis bereit zu sein, verleiht ihm bereits jetzt den Charakter der vollen Kriegsstärke.“

Als Vorteil tritt nach General Carboni hinzu, daß diese Kriegsstärke und ihr Funktionieren kontrolliert werden kann auf Grund der von anderen im gegenwärtigen Konflikt gemachten Erfahrungen, also ohne das Risiko für Italien im gegenwärtigen Augenblick. Dementsprechend ist es möglich, nach diesen Erfahrungen Veränderungen vorzunehmen, Mängel zu beheben, „hat doch die Entwicklung des Feldzuges in Polen, die von uns aufmerksam studiert wurde, zahlreiche aufschlußreiche Angaben für unsere Ansicht über den Bewegungskrieg erteilt.“ Als Beispiel dieser Vorbereitungsarbeit wird dabei die soeben vom Duce bestimmte Maßnahme der Vermehrung des italienischen Offiziers- und Unteroffizierskorps durch Übernahme von 3000 italienischen Offizieren und Spanientruppen angeführt, die als Leutnants oder Unteroffiziere in die aktiven Einheiten eintreten und so ein Offizierskorps bzw. Unteroffizierskorps ergeben, in dem sich gleichzeitig die theoretisch auf den Kriegsschulen vorbereiteten Führer befinden wie jene, die als Freiwillige der beiden vorgenannten Feldzüge auf den Schlachtfeldern die Prüfung bestanden.

#### Geschütze auf Lastwagen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 11. November.  
Am 26. Oktober stattete der Duce persönlich einer Inspektion der Panzerwaffe bei Rom der neuen schweren Artillerie einen Besuch ab, wodurch die italienische Öffentlichkeit erstmalig von den sich „automatisch bewegenden Geschützen“ (Cannoni semoventi) erfuhr.

Wie jetzt die oberitalienische Presse dazu mitteilt, handelt es sich um neue Geschütze und Beförderungstypen. Die Geschütze befinden sich auf Lastwagen mit besonderer Bereifung, die ein Durchdringen über Eisdringen von Gewehr- geschossen verhindert. Sie verfügen über

Räder- wie Kaugummi- und sind dementsprechend auf Straßen wie im Gelände gleich gut zu verwenden. Der Antrieb geschieht entweder durch eigene Energien des Lastwagens oder durch elektrische Energien, die von einem anderen Wagen aus mittels Kabel dem Geschützwagen zugeleitet werden. Die Auslösung des Kabels geschieht automatisch, ohne daß ein

Anhalten nötig wird. Nachdem die Feuerstellung bezogen ist, bleibt das Geschütz (immer den Angaben der italienischen Presse zufolge) auf dem Lastwagen, der in der Erde verankert wird. Mit Geschützen mittleren Kalibers werden durch das neue Beförderungsmittel 80-Stb.-Kilometer auf Straßen und 40-Stb.-Kilometer im Gelände erreicht.

### Englisches Kriegsziel ohne Maske

#### Internationaler Polizist nach „völliger Zerschmetterung Deutschlands“

Brüssel, 11. November.  
Der Londoner Berichterstatter der „Metropole“, dem man sehr gute Beziehungen zum englischen Auswärtigen Amt nachsagt, zu dessen Sprachrohr er sich häufig macht, gibt in einem Londoner Brief die englischen Kriegsziele bekannt. Diese decken sich völlig mit dem, was man deutscherseits von Beginn an gewußt und gesagt hatte, nämlich die völlige Zerschmetterung Deutschlands und die Errichtung einer englisch-französischen Hegemonie in Europa, so daß alle Staaten nur nach der Musik Londons zu tanzen hätten.

Um die Sicherheit in Europa zu garantieren, so schreibt der Berichterstatter, müsse Deutschland vollkommen vernichtet werden. Wenn das deutsche Volk sich mit seinem Regime identifiziere, so sei das um so schlimmer. Nach der vollkommenen Zerschmetterung werde man Deutschland zwar „Lebensmöglichkeiten“ geben, aber nicht die Sicherheit,

weil es diese nur benutzen könne, um „neue Angriffe“ vorzubereiten. Es werde auch keine Friedenskonferenz einberufen, denn diesmal werde man sehr schnell handeln. Die Siegerstaaten England und Frankreich, so meint der phantastische Sprachrohr, würden ihren Frieden einfach aufzwingen. Man dürfe nicht vergessen, daß der Sieger dieses Krieges so überlegen dastehen werde, daß es gegenwärtigen Maßnahmen keine „Pflicht“ sein werde, sofort die Rolle des internationalen Polizisten zu übernehmen. Dies sei auch der Grund dafür, winkt der Verfasser dann mit dem Raumpfahl, warum die neutralen Staaten auf daran fänden, sich schon jetzt zu entschließen, nach welcher Seite sie sich ausrichten wollten, noch ehe die Polizei in Aktion trete. (!) Denn da England und Frankreich sich ihres Sieges bewußt seien (?) würden sie es „bedauern, noch andere Völker in den Ruin hineinzuziehen zu sehen, der sich für Deutschland vorbereite“.

### Vor den Särgen der Toten

#### Aufbahrung der Opfer des Bürgerbräukellers vor der Feldhernnhalle

München, 11. November.  
Die Hauptstadt der Bewegung und mit ihr das ganze deutsche Volk nimmt Abschied von den sieben Toten, die im Bürgerbräukeller für den Führer und Deutschland gefallen sind. Die nächtliche Aufbahrung der Hingemordeten vor den Stufen zur Feldhernnhalle in der 10. Abendstunde des Freitag hat die Trauerfeierlichkeiten ergreifend und erhabend eingeleitet.

Tiefer Ernst liegt über dem Platz. Die Tribünen zu beiden Seiten der Feldhernnhalle sind voll von schweigenden Menschen. Und Kopf an Kopf stehen die Tausende bis vor dem Odeonsplatz. Ueber dem Ganzen lastet das große Schweigen. Aus dem Dunkel wachsen die Schatten marschierender Männer. Zwei Kompanien der 11. im Stahlhelm rücken an und nehmen vor den seitlichen Tribünen Aufstellung. Der Turm der Theatiner Kirche kündigt die 10. Abendstunde. Dampf dröhnt der Rhythmus der Trommler. Aus dem Hofgarten heraus bewegt sich der Zug mit den Särgen, in denen die Toten ruhen. Jeder Sarg deckt ein rot-lamenes Tuch mit dem Falkenkreuz. Den Trauerzug geleitet nationalsozialistische Jugend mit brennenden Fackeln vor die Stufen der Feldhernnhalle. Stumm und in tiefer Ehrfurcht grüßen die Menschen die Toten.

Dann ertönen kurze Kommandorufe die Stille. Die Truppe präsentiert das Gewehr mit Blickwendung zu den Särgen. Der Präsentiermarsch erklingt. Die Männer, die die Säрге tragen, sehen sie auf Bodeite, die vor den Stufen zur Feldhernnhalle stehen. Nun sind

die Toten des Bürgerbräukellers auf geheiligtem Boden aufgebahrt unweit der Stätte, wo die ersten Blutzugungen der nationalsozialistischen Bewegung gefallen sind, zu deren Gedächtnis sie am Abend des 8. November im Bürgerbräukeller sammelten, die heute als die jüngsten Blutzugungen für Führer und Deutschland ihr Leben geopfert haben. Auf daß der Führer lebe, auf daß wir und Deutschland leben, haben auch sie für eine Nacht die Wache bezogen.

Dann rücken gemessenen Schrittes SA-Männer an; sie treten neben die Särgen und halten Wache bei ihren Kameraden. Der feierliche Akt ist beendet.

Und nun ergießt sich der Strom der Volksgenossen nach der Feldhernnhalle, um vorbeizubestimmen vor den Toten des 8. November.

#### Den Verwundeten geht es besser

München, 11. November.  
Wie das Deutsche Nachrichtenbüro auf Anfrage in den Münchener Kliniken hört, die die Schwerverletzten des Anschlag vom 8. November aufgenommen haben, hat sich das Befinden sämtlicher Verletzten erfreulicherweise gebessert, wenn auch bei zweien die Krise noch nicht ganz überwunden ist. Eine besondere Freude wurde den Verwundeten Freitag nachmittag dadurch bereitet, daß Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner jeden einzelnen im Auftrage des Führers besuchte, um ihm die Grüße Adolf Hitlers und seine Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln.

#### 600 000 Mann unter Waffen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel)

Brüssel, 11. November.  
Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der letzte noch nicht unter die Fahnen berufene Abschnitt der belgischen Armee mobilisiert worden. Belgien hat damit rund 600 000 Mann unter den Waffen. Sämtliche Omnibusse und Lastwagen wurden requiriert. Das Pressebüro des Auswärtigen Amtes wie auch die Blätter selbst wenden sich erneut in Aufrufen gegen die Gerüchte und Kombinationen, die in den letzten Tagen, anscheinend aus ausländischen Quellen stammend, in der Bevölkerung im Umlauf sind.

#### Chamberlain plötzlich erkrankt

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 11. November.  
Der Ministerpräsident Chamberlain hat, wie in London erklärt wird, plötzlich einen Schlaganfall bekommen, der ihn abhält, im Unterhaus zu erscheinen oder sonstige öffentlich zu sprechen. Es werde, so wird angefügt, einige Tage dauern, bis Chamberlain wieder in der Öffentlichkeit erscheinen könne. Inzwischen werde er mit seinen Kabinettskollegen von seiner Wohnung aus in Fühlung bleiben.

#### Krieg um jeden Preis!

Wenn es überhaupt noch eines weiteren Beweises für den hemmungslosen Kriegs- und Vernichtungswillen der demo-plutokratischen Kriegsheber bedurft hätte, so ist er erneut erbracht worden. Schamloser hätte sich die ganze Hemmungslosigkeit vor allem der britischen Imperialisten nicht entküllen können, als es in den letzten Tagen geschehen ist. Man vermag es kaum zu glauben, daß noch einmal den genauen zeitlichen Ablauf der Ereignisse:

In den Mittagsstunden des 7. November wurde die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit auf die plötzliche Abreise des Königs der Belgier nach Holland und auf die im Haag stattgefundenen Besprechungen gelenkt. Im Laufe des Nachmittags kamen die ersten Meldungen, wonach die Besprechungen der beiden Souveräne sich u. a. auf eine neue gemeinsame holländisch-belgische Friedensinitiative erstreckt haben. Wenige Stunden später kam dann die Meldung durch den Aether, daß von der Königin von Holland und dem König der Belgier ein Telegramm an die Staatsoberhäupter der kriegführenden Mächte gesandt worden sei, in dem die „guten Dienste Belgiens und Hollands“ — „bevor der Krieg in Westeuropa in seiner ganzen Gewalt beginnt“ — für eine Vermittlungsaktion angeboten werden. Am Schluß dieses Telegramms heißt es, daß die beiden Souveräne sich der Hoffnung hinkeben, daß ihr Angebot angenommen werde.

Dieser Hoffnung wurde in den frühen Abendstunden des 7. November Ausdruck gegeben. Sie gelangte über die holländischen und belgischen Rundfunkstationen zur Kenntnis der ganzen Welt. Hier und da mochte sie vielleicht — trotz aller bisherigen und deutschen Lehren und Warnungen — noch irrendene Hoffnung erweckt haben. Daß diese vorläufigen Hoffnungen aber nur eine Lebensdauer von wenigen Stunden hatten, darüber hat Herr Halifax, seines Zeichens britischer Außenminister, etwas allzu schnell die notwendige Klarheit geschaffen.

Es hißt der britische Propaganda heute nichts mehr, wenn sie anhand des neutralen Echoes plötzlich feststellt welches Vorklappen der britische Außenminister nach dem Bekanntwerden der belgisch-holländischen Friedensinitiative noch am gleichen Abend in seiner Rundfunkrede verhängen hat, und wenn sie noch einen letzten Versuch unternimmt, die absolut eindeutigen Ausführungen Halifax' abzuschwächen. Hier ist nichts mehr zu reparieren!

Man stelle sich vor: Nur wenige Stunden, nachdem die Weltöffentlichkeit von der holländisch-belgischen Friedensinitiative Kenntnis hatte, hält es der britische Außenminister für seine Pflicht, vor das Mikrophon zu treten und im Stile des hemmungslosesten Einseitigers die Weiterführung des Krieges um jeden Preis zu proklamieren.

Halifax hat schon in den letzten Wochen alle Anstrengungen unternommen, um seinem Kollegen Winston Churchill den Rana abzulassen. Die Reden dieses Außenministers der britischen Krone wurden von Woche zu Woche ausfallender und makroser und skrupelloser, was ihre moralische Rückendekung anbelangt. Man darf jedoch Herrn Halifax zugetrauen, daß seine letzte Rede — sowohl was den Zeitpunkt wie den Inhalt anbelangt — seine unverkämteste war.

Der britische Lord hat wenige Stunden nach der Bekanntgabe des Vermittlungsantrages Hollands und Belgiens den britischen Kriegswillen als das einzige hinstellt, wonach die übrige Welt sich selbst zu richten hat! Er hat dabei erneut den Vernichtungskrieg gegen das deutsche Volk proklamiert. Er hat damit, ebenso wie es in den kritischen Septembertagen mit der Friedensinitiative des italienischen Regierungschefs Mussolini geschah, noch bevor irgendetwas ernsthafte Prüfung überhaupt vorgenommen sein konnte, das unmissbare Nein Englands verkündet und damit für sich und seine Trabanten die Wahl getroffen. Es verdient dabei darauf hingewiesen zu werden, daß diese erneute Proklamierung des britischen Kriegswillens in diesem Falle sogar so hartnäckig und so vorläufig erfolgt ist, daß selbst die sonst so betonte „vorherige Kühlmaßnahme mit dem französischen Verbündeten“ schon aus zeitlichen



Gründen überhaupt nicht stattgefunden haben kann.

Wie es das Kabinett der britischen Kriegshörer im übrigen hatte, unter allen Umständen auch nicht den allergeringsten Verdacht aufkommen zu lassen, daß England vielleicht doch den Frieden der europäischen Völker einem neuen unabsehbaren Gemetzel vorziehen würde, geht nicht zuletzt auch daraus hervor, daß sämtliche britische Rundfunkstationen automatisch in den Dienst der „Anti-Friedens- und der hemmungslösen „Kriegsumsturz-Preis“-Propaganda gestellt wurden.

So gab der britische Rundfunksender London Scot Regional zu dem holländisch-belgischen Friedensappell schon um 21 Uhr durch, man müsse sich ins Gedächtnis rufen, daß Herr Chamberlain und Herr Daladier die „Bedingungen“ für einen Frieden längst bekannt gegeben hätten. Mit anderen Worten also: Frieden erst nach „Beseitigung des Hitlerismus“, d. h. nach Beseitigung des deutschen Volkes. Der Londoner Kurzwellensender versuchte die Frage der Kriegsschuld noch einmal mit den verschiedenen britischen Fachbüchern in der ganzen Verlogenheit dieser amtlichen britischen Dokumente festzunageln, um anschließend ebenfalls zu verkünden, daß nur unter Berücksichtigung der oben erwähnten „Friedensbedingungen“ irgendeine Friedensinitiative „Aussicht auf Erfolg“ habe. Damit ist genug gesagt! Die kritischen Kriegshörer betonen sich heute offen vor aller Welt zu ihrem einzigen und höchsten Ziele: Dieser Krieg, den der französische Volk in der Maginot-Linie längst in seinem ganzen Widersinn erkannt hat, muß um jeden Preis gestoppt werden! Keine Rücksichten können mehr beachtet werden, wenn es notwendig erscheint, die Möglichkeit einer Friedensausicht schon im Keime zu ersticken.

Krieg um jeden Preis! Das war die Parole Englands, als der Friedensvorschlag des italienischen Staatschefs zynisch zurückgewiesen wurde. Krieg um jeden Preis! Das war die Parole, als Herr Chamberlain als „peace-maker“ von München nach London zurückkehrte und die gesamte englische Presse von diesem Tage an nur noch eine Parole kannte: Das ganze englische Volk in einen einzigen Krieges- und Rüstungssturm zu versetzen und den Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland mit allen Mitteln zu schüren.

Krieg um jeden Preis! Das ist die Parole, die sie jetzt wieder in ihrer ganzen brutalen Hemmungslosigkeit der Welt ins Gesicht geschrieben haben!

So werden sie diesen Krieg denn bekommen müssen, während gleichzeitig erneut erwiesen ist, daß aller mehr oder minder guter Wille kleiner europäischer Staaten, den britischen Amokläufer zur Vernunft zurückzubringen, keine größere Wirkung mehr haben kann, als die papierernen Protokolle, die bisher gegen die am laufenden Bande sich ereignenden britischen Völkerverbrechen gerichtet worden sind!!

**Bessere Cigaretten  
Zug für Zug genießen:  
das heißt rauchen!**

**ATIKAH 5 Pf**

### Auch schwarze Listen

Berlin, 11. November.

Von deutscher Seite konnte in der letzten Zeit ein Beweis nach dem anderen dafür erbracht werden, daß England den Krieg gegen Deutschland planmäßig vorbereitet hat, und daß die Grundlagen für Kriegshandlungen schon zu einer Zeit geschaffen wurden, in der Herr Chamberlain sich noch den Anschein des „Friedenswahrers“ zu geben versuchte.

Nachdem jedoch erst nachgewiesen werden konnte, daß die Engländer schon im Jahre 1936 Ziellisten für Bombenangriffe angefertigt hatten, wird jetzt von zuverlässiger Seite bekannt, daß ebenfalls schon seit längerer Zeit Vorbereitungen für die Anlegung von schwarzen Listen getroffen wurden. In einem neutralen Land konnte nämlich durch einen Exporteur dieses Landes, also durch einen Nichtdeutschen, festgestellt werden, daß das britische Generalkonsulat ausgezeichnete Unterlagen über die zurückliegenden Transaktionen der betreffenden neutralen Firma besaß. Aus den Mitteilungen des britischen Generalkonsulats geht zweifelsfrei hervor, daß das Konsulat mindestens seit Jahresfrist die geschäftlichen Unternehmungen der maßgebenden Firmen beobachtet hatte, offenbar mit dem Zweck, die sorgfältig gesammelten Feststellungen zur gegebenen Zeit auszunutzen.

Genau so wie der militärische Krieg gegen Deutschland ist also auch der Wirtschaftskrieg planmäßig und bis ins einzelne vorbereitet worden. Diese Feststellung dürfte nicht nur in Deutschland, sondern auch bei den neutralen Mächten, die durch die englische Blockade schwer geschädigt werden, größtes Interesse finden.

### Wieder ein Neutralitätsbruch

Brüssel, 11. November.

Ein englisches Militärflugzeug ist Freitag in der Gegend von Courtrai auf belgischem Boden niedergegangen. Der Apparat wurde beschlagnahmt und die Besatzung verhaftet.

# Gelbdisziplin jedes Einzelnen erforderlich!

**Aufruf Görings an die deutschen Volksgenossen - Alle Beschwerden werden sorgfältig geprüft - Ernste Mahnung an Mörder und Wirklichkeitsfremde Behördenvertreter**

Berlin, 10. November.

Generalfeldmarschall Göring hat als Vorsitzender des Ministerrats für die Reichsverteidigung folgenden Aufruf an die deutschen Volksgenossen erlassen:

In meiner Rede vom 9. September in den Rheinmetall-Werken, die nicht nur an den deutschen Arbeiter, sondern über den Rundfunk an jeden deutschen Volksgenossen gerichtet war, habe ich kraft des mir vom Führer erteilten Auftrages als Vorsitzender des Ministerrats für die Reichsverteidigung vor der Nation das Versprechen abgegeben, daß die Staatsführung aufkommende Hemmnisse oder Mißstände, die sich gegen die Gemeinschaft des Volkes richten, nicht dulden oder gar verschweigen, sondern schon im Keim erlöschend wird. Ich habe mir dazu die Mithilfe jedes einzelnen Volksgenossen erbitten.

Seit diesem Appell sind neun Wochen ins Land gegangen. Die deutsche Wehrmacht hat in einem beispiellosen Siegeszug im Kampf gegen Polen in allen Wehrmachtsteilen ihre Aufgaben erfüllt und neuen Siegesruhm an ihre Fahnen gehängt. Sie steht heute als Schützer und Schirmer der Heimat am Westwall, bereit, in dem uns von den Westmächten aufzunehmenden Kampfe Blut und Gut einzusetzen. In der Heimat wirkt und werkt in hartem und unermüdlichem Einsatz der deutsche Schaffende für die Aufgaben, die der Krieg der inneren Front stellt. Die praktische An-

wendung zahlreicher kriegswirtschaftlicher Bestimmungen hat sich dank seiner verständnisvollen Unterstützung durch die Bevölkerung erwartungsgemäß und bestens eingestellt.

Was sich noch nicht in Vollkommenheit abwidert, ist der Verkehr mit einzelnen Dienststellen, die den Volksgenossen in der Sicherstellung des kriegsnotwendigen Lebensbedarfes zu betreten haben. Es handelt sich hier um Mängel, die, an der Gesamtaufgabe gesehen, bedeutungslos erscheinen mögen. Ich wünsche jedoch, daß gerade auf diesem Gebiet — wie beispielsweise bei der Beantwortung von Begehren oder von Familienunterhalt — auch die kleinsten Reibungen vermieden werden.

Ich habe meinem Versprechen gemäß alle Beschwerden, die mir in dieser Hinsicht zugegangen sind, prüfen lassen. Ich habe dabei feststellen müssen, daß in einer Anzahl von Fällen Beamte, Behördenangestellte und in Kriegsorganisationen ehrenamtlich tätige Volksgenossen in der Behandlung von Anträgen einen Verhalten an den Tag gesetzt haben, das mit ihren Pflichten völlig unvereinbar ist. Die Betroffenen sind inzwischen mit harten, aber gerechten Strafen belegt worden. Auf der anderen Seite hat diese Nachprüfung gezeigt, daß sich die größere Anzahl der mir zugegangenen Beschwerden nach genauer Prüfung des Sachverhalts als Irrgelei und zum Teil als übles Quersantentum herausgestellt hat. Ich habe

mich hier zunächst mit Verwarnungen begnügt und nur dort, wo es die Gerechtigkeit unbedingt erfordert, Strafen ausgesprochen lassen. Im ganzen handelt es sich bisher um Einzelfälle, die an sich, abgesehen von der Anerkennung der Opferwilligkeit und der vorbildlichen Willkürfüllung der großen Masse des Volkes und aller im öffentlichen Dienst Tätigen, noch nicht schwer ins Gewicht fallen. Sollte aber ein solches die Volksgemeinschaft kränzendes Benehmen Säule machen, so könnte es Gefahren mit sich bringen, die ich nicht aufkommen lassen werde.

Ich habe deshalb heute einen Erlaß an alle Behörden, Parteienstellen und Kriegsorganisationen erlassen, in dem allen im öffentlichen Dienst Tätigen, auch den ehrenamtlich Beschäftigten, die unmißverständliche Weisung gegeben wird, daß eine zuvorkommende Haltung gegenüber den Volksgenossen das Grundgesetz ihrer Tätigkeit zu sein hat. Ich habe dabei zum Ausdruck gebracht, daß ihre Arbeit Dienst am Volke sein muß und daß die heutige schwere Zeit für bürokratische Eagerzigkeit, Kleinlichkeit oder gar Unmohnung und Unerblichkeit weniger denn je Raum hat.

Jeder Beamte und Angestellte hat zu verstehen, daß er für das Volk und nicht das Volk für ihn da ist, und daß er in keiner Weise Vorarbeiter des Volksgenossen ist.

Wer gegen die Grundzüge dieses Erlasses verstößt, wird unmissverständlich und bei großen Fällen unter gleichzeitiger Entzerrung aus seinem Amte schwerstens bestraft werden.

Ich erwarte in gleichem Maße von jedem einzelnen Volksgenossen, daß er die Größe und Schwere der Zeit versteht, daß er Haltung wahrhaft und Disziplin liebt. Jeder einzelne muß bemüht sein, den Behörden ihre schwierige Arbeit zu erleichtern. Das steht in erster Linie voraus, daß er die öffentlichen Bekanntmachungen und Anweisungen über Lebensmittelfragen, Beauscheine, Arbeitsheime, Familienunterhalt und andere kriegswirtschaftlich wichtige Bestimmungen gewissenhaft beachtet. Er soll nicht unbillige Forderungen stellen, sondern bedenken, daß der im öffentlichen Dienst Tätige unter dem Avana der Arbeitsgemeinschaft mit kranken Anweisungen versehen ist, die zum Nutzen der Volksgemeinschaft unbedingt eingehalten werden müssen.

Die Forderung, die ich an jeden Deutschen richte, heißt: Ordne Dich ein in das Ganze! Frage nicht zuerst nach Deinem Recht, sondern handle nach der Pflicht, die die Kriegszeit Dir auferlegt. Die Widerstandsfront der inneren Front muß sich auch im Alltag bewähren, sie muß härter sein als kleine Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten des Augenblicks. Die Zeit erfordert Härte und Einsatzbereitschaft draußen im Felde, wie drinnen in der Heimat.

## Wertvoller Hinweis

### Die Sonderkommission zur Untersuchung des Verbrechens vom 8. November

München, 11. November.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, hängen sich bei der Sonderkommission zur Untersuchung des Verbrechens vom 8. November die Hinweise und Mitteilungen aus allen Kreisen der Volksgenossen. Die Sonderkommission ist daher am Freitag um ein Dreifaches verstärkt worden, damit sie diese einlaufenden Angaben, die natürlich zunächst meist nur Hinweise allgemeiner Art enthalten, aber selbstverständlich auch Wichtiges bringen können, ershöpft bearbeiten kann. Zur Zeit liegen wohl über tausend derartige Hinweise aus der Bevölkerung vor.

Zur Zeit sind Sachverständige damit beschäftigt, auf das genaueste die aufgefundenen Teile des zur Entzündung der Sprengladung benutzten mechanischen Zündapparates festzustellen. Es ist dabei sehr wesentlich, daß die genaue Zusammenlegung der Metalle ermittelt wird. Man kann schon heute sagen, daß jedenfalls in bezug auf die Legierung einzelner Metallteile tatsächlich ein ausländischer Ursprung nachzuweisen sein wird.

Es sind gegenwärtig Untersuchungen, die von verschiedenen Seiten geführt werden, im Gange, um ganz unabhängig voneinander ein absolut einwandfreies Ergebnis zu erhalten. Gerade diese Art der Untersuchung ist von entscheidender Bedeutung, um so mehr, als die Sonderkommission bereits eine ganz spezielle Richtung verfolgt, und man kann sagen, daß vielleicht schon in den allerersten Tagen der Dessenität nähere Einzelheiten bekanntgegeben werden können, damit die Sonderkommission, die alle Hinweise prüft, genauere Mitteilungen, speziell nach dieser Richtung hin, erhält.

### Glückwünsche für den Führer

Berlin, 11. November.

Aus Anlaß des fluchwürdigen Attentats gegen den Führer hat eine große Anzahl ausländischer Staatsoberhäupter und Regierungschefs dem Führer ihre Anteilnahme und Glückwünsche für die Rettung aus großer Gefahr zum Ausdruck gebracht. Aus Italien sandten der König und Kaiser Viktor Emanuel III., der italienische Regierungschef Benito Mussolini, die Marschälle Balbo und Graziani, sowie Außenminister Graf Ciano und Minister Dino Perrone telegraphisch herzliche Anteilnahme. Ferner bekundeten ihre Teilnahme und ihre Glückwünsche: Der König der Belgier, der

König von Bulgarien, die Königin der Niederlande, der König von Rumänien, Prinzregent Paul von Jugoslawien, der Reichsverweiger des Königreichs Ungarn und der Staatspräsident der Slowakei. Der Papst ließ durch den Apostolischen Nuntius seine persönlichen Glückwünsche übermitteln, bei dieser Gelegenheit brachte der Nuntius als Doyen die Anteilnahme des Diplomatischen Korps zum Ausdruck.

Die in Berlin beglaubigten fremden Missionen und viele andere Mitglieder des Diplomatischen Korps, als erster Botschafter Attilio und Gemahlin, bezeugten ihre Freude über die Errettung des Führers durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei ausgelegte Buch.

Zahlreiche fähige Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht und der Partei, zahlreiche Verbände und Gesellschaften, sowie viele andere Personen des In- und Auslandes sandten Telegramme, in denen die Entrüstung über das verabscheuungswürdige Verbrechen, die große Freude des deutschen Volkes über die Bemahnung des Führers vor großer Gefahr lebhaften Ausdruck fand.

## Auf frischer Tat ertappt

### Unglaubliche Lügen von Neuter und Radio Paris in die Welt geschickt

Berlin, 11. November.

Die Lügenflut, die sich von London und Paris her über die Länder und Völker ergießt, ist nach dem ruchlosen Attentat von München wieder einmal zu besonderer Stärke angeschwollen. Alle Schleusen der feindlichen Lügenkanäle sind weit geöffnet. Was überhaupt an Lüge erdacht und von verbrecherischen Gehirnen an unfinniger Verlogenheit hervorgebracht werden kann, wird auf sie losgelassen.

So meldet — um nur ein Beispiel zu nennen — das britische Lügenministerium über Neuter und Radio Paris, der Führer sei von München in unbekannter Richtung abgereist. Man vermute, daß er sich in eine kleine Ortschaft in Thüringen begeben habe. Gleichzeitig sei auch eine beträchtliche Menge von Dokumenten aller Art aus der Reichskanzlei fortgeschafft und einem unbekanntem Bestimmungsort zugeführt worden.

Zu der gleichen Stunde, in der die feindliche Presse diesen Blödsinn ihren leichtgläu-

bigen Lesern vorsetzt, nahm der Führer in der Reichskanzlei in Berlin Besuche entgegen. Um 12 Uhr gestern mittag empfing er nämlich in der neuen Reichskanzlei den Apostolischen Nuntius Orsenigo, der ihm die persönlichen Glückwünsche des Papstes und die Anteilnahme des Diplomatischen Korps zum Ausdruck brachte. Während also der Führer den diplomatischen Vertretern der Welt in der Reichskanzlei gegenübersteht, setzt das britische Informationsministerium den Völkern die Lüge vor, daß der Führer sich in einer kleinen Ortschaft Thüringens versteckt halte.

### Selbst Neuter gibt zu

Amsterdam, 11. November.

Nachdem in diesen Tagen vom englischen Lügenministerium fortgesetzt Nachrichten verbreitet worden waren über deutsche Truppenzusammenziehungen, insbesondere über Ansammlungen von deutscher Kavallerie, steht sich das Neuterbüro genötigt, von diesem Schwindel abzurücken. Es teilt mit:

Die Gerüchte, wonach in der letzten Nacht nahe der deutsch-holländischen Grenze umfangreiche deutsche Kavallerieabteilungen zusammengezogen seien, finden keine Bestätigung. Arbeiter, die aus Deutschland gekommen sind, erklären, daß auf der deutschen Grenzseite keine außerordentlichen Truppenbewegungen vor sich gehen und daß sie selbst überhaupt keine berittenen Truppenabteilungen gesehen haben.

### Lebhafte Spähtruppstätigkeit

Berlin, 11. November.

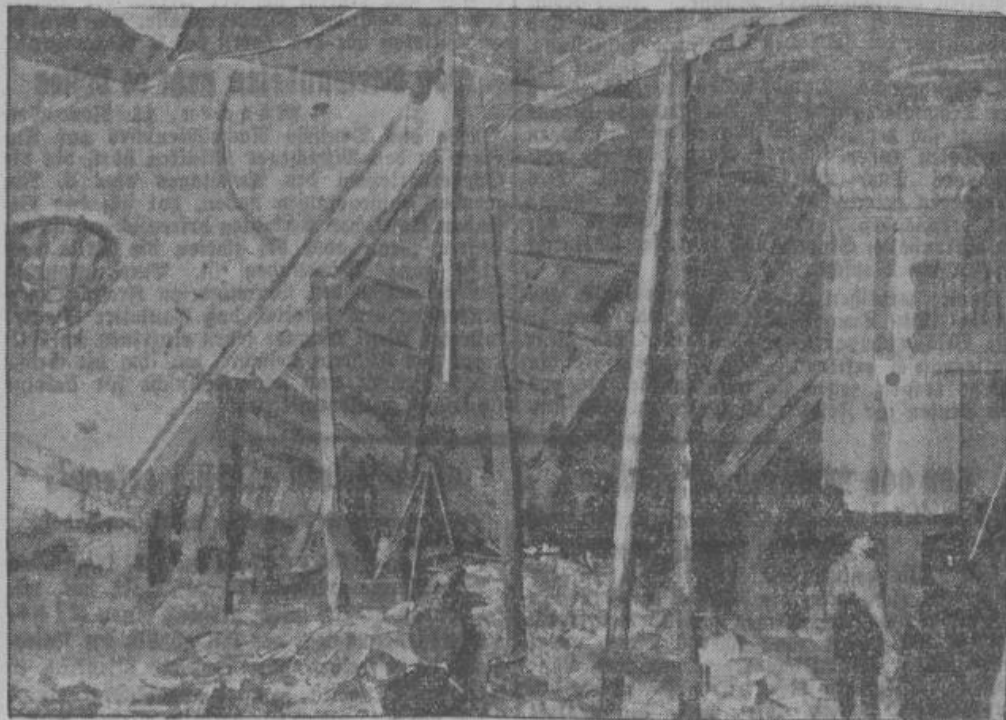
Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Freitag bekannt: Im Westen zwischen Mosel und Pfälzerwald lebhaftere Spähtruppstätigkeit als an den Vortagen. Im übrigen nur an einzelnen Stellen der Front ausbleibendes Artilleriefeuer.

Das am 8. November vermehrt gemeldete deutsche Flugzeug ist bei Liebersdorf an der deutsch-französischen Grenze von französischen Jägern abgeschossen worden.

### Britisches Kriegsschiff überfällig

Amsterdam, 11. November.

Der Sekretär der britischen Admiralität teilte mit, daß das Kriegsschiff „Northern Rover“ stark überfällig sei. Sein Verbleib müsse angenommen werden. Die Verwandten der Besatzung wurden benachrichtigt.



Der durch ein Attentat zerstörte Bürgerbräu Keller.

(Presse-Photoman, M.)



# Der Schuner Etta

Eine Geschichte aus der Segelschiffszeit / Von Berend de Vries

I  
Der Koch sieht Geister.

Bertus de Boer, Koch an Bord des deutschen Schuners „Etta“, stand in Drammen, dem Vorhafen von Oslo, oder Kristiania, wie die Stadt damals hieß, am Pier und sah zu dem Schiff hinüber, das segelfähig zur Heimreise bereit lag und nur auf den Landwind wartete, der allabendlich von den Klippen herab den Fjord hinunter seewärts weht, und den die Segelschiffe auszunutzen pflegen, um während der Nacht aus dem Fjord hinaus und gegen Morgen frei von Land zu kommen.

Bertus de Boer sah, sie warteten schon auf ihn. Zwar schien der Alte noch an Land zu sein, um das Schiff auszuladieren und die Ladepapiere zu holen, aber die Stimme des Steuermanns konnte er deutlich herüberschallen hören. Steuermann Poort ließ gerade die Marssegel setzen, die den Landwind zuerst fassen konnten; Kockegel und Besan standen schon. Jetzt flammte achtern, vor dem Steuerrad, der schwache Schein von Streichhölzchen ein paar-mal kaum wahrnehmbar und sogleich hand-gelehrt auf; jemand zündete die Kompaktlichter an. Und als nun nachhubs, in der Befanwant, eine Laterne befestigt wurde, konnte man die unterste Gestalt eines Mannes, der unablässig und wie von einer selbstamen Ursache getrieben auf dem Kajütsdeck hin- und herging, deutlicher erkennen. Das war der Lotse. So war also auch der schon an Bord.

„Alle Mann an Bord?“ fragte der Steuer-mann.

„Nein, der Koch sei nicht da, lautete der Befehl.“

„Was, der Koch?“

„Ja, der Koch.“

Bertus de Boer, im Schatten eines Stapels Grubenholz stehend, lächelte in sich hinein.

Warum denn der noch nicht wieder da sei, wollte der Steuermann wissen, und beantwortete seine Frage ärgerlich selbst, indem er unter lauten Vermählungen der Meinung Ausdruck verlieh, der Koch, dieser Klugschneider, sei vielleicht noch in einer dieser löblichen Versamm-lungen zur Rettung fremder Seeleute, habe dort womöglich ein frommes Bräutchen ausgegabelt.

Kurzes Gelächter zerriff die Abendstille...

Bertus de Boer schaute vor sich hin. „Ich nein!“ Sie hatten ja keine Ahnung, die dort an Bord. Sie wußten nicht, was ihnen auf dieser Herbstreise bevorstand. Wie sollten sie es auch wissen? Aber er wußte es. Und jetzt wollte er dem Kapitän, der ja gleich an Bord kommen mußte, entgegengehen und ihm die Sache erklären. Schließlich war er das nicht nur sich selbst, sondern der gesamten Besatzung des Schuners schuldig.

Weit brachte er nicht zu gehen — da vernahm er die Stimme des Kapitäns. Der Koch zögerte und blieb schließlich stehen. Ja, jetzt hörte er in ihrem tröstlichen Deutsch die Stimme des Schiffsmalers Hendriksen, der den Alten an Bord begleitete. Da konnte der Koch seine Erklärung nicht anbringen. Grübelnd ging er den Weg zurück und lauschte auf die Stimmen hinter sich. Doch jetzt, in der Nähe des Schiffes, verabschiedete sich der Malter laut und höflich, wie die Norweger sind, von dem Kapitän mit guten Wünschen für die Heimreise. Kapitän Hisko Freese dankte ihm und ging auf den Liegeplatz seines Schiffes los.

„Hallo, Bertus, noch an Land?“ fragte er verwundert seinen Koch, der ihm in der Dunkelheit plötzlich gegenüberstand.

„Ja, Kapitän. Auf ein paar Worte, wenn es Ihnen recht ist.“

Kapitän Freese war erstaunt stehengeblieben. „Nun, de Boer“, sagte er, „was gibt es denn? Ihr wußt, viel Zeit habe ich nicht. Gleich kommt der Landwind von den Klippen, und wir wollen in See... Ist der Lotse schon an Bord?“

„Der Lotse ist an Bord, Kapitän.“

„Gut. Und was habt Ihr auf dem Herzen, de Boer?“

Bertus de Boer holte tief Atem. „Ja, Kapitän“, sagte er, „das ist nun so: Das Schiff darf nicht abfahren, wenigstens nicht ohne weiteres. Wir kriegen Unwetter, und es wird darin untergehen.“

„Seid Ihr betrunken, Mann?“ fragte der Kapitän scharf. „Was habt Ihr Euch wieder für Grillen in den Brägen gesetzt hier im Hafen? Es wird Zeit, daß der Seewind Euch den Kopf klar macht.“

„Nein, Kapitän, ich weiß, was ich sage, das Schiff wird untergehen und wir alle mit, wenn —“

„Wenn? Wenn was, Mann? Erklärt die Sache näher, aber rasch, der Landwind wartet nicht, bis Ihr fertig seid.“

Es moß wundernehmen, daß sich Kapitän Freese überhaupt auf Erklärungen seines Kochs einließ, aber er kannte dessen Absonderlich-keiten seit Jahren und hatte sich angewöhnt, sie zu beachten.

„Ich will mich kurz fassen, Kapitän“, sagte Bertus de Boer. „Am vergangenen Sonntag, als die Mannschaft an Land war und Sie selber mit Malter Hendriksen nach Kristiania gefahren waren, bewachte ich das Schiff. Da habe ich etwas gesehen. Sie wissen wohl, daß ich mehr sehe als andere Leute. Wir werden einen Sturm bekommen, wie ihn noch keiner von uns erlebt hat. Drei Brecher werden überkommen, und der dritte wird uns vernichten, wenn — wenn wir nicht genau das tun, was ich Ihnen jetzt sagen werde —“

„Hört auf mit Eurem Unsinn, Mann“, unter-brach der Kapitän ihn ärgerlich. „Ihr seid ganz und gar aus dem Fahrwasser geraten, scheint es mir. Und er ging auf den Liegeplatz der „Etta“ zu.“

Aber Bertus de Boer blieb neben ihm und schwor, es würde so kommen, wie er sagte. Der Kapitän sah dem Koch in das im Dunkeln doppelt gleich erscheinende Gesicht; es war schmerzgequält, und die tiefliegenden Augen unter den weißblonden spießigen Brauen glänzten seltsam unirdisch.

Da blieb Hisko Freese wieder stehen. Ob-schon ihm sozusagen der norwegische Boden unter den Füßen brannte, um nach See und heim zu kommen, hatte er das Gefühl, daß er den Mann zu Ende reden lassen müsse.

„Wir haben Kiefernholz als Ladung“, fuhr der Koch fort, „aber unter der Decklast befinden sich, wie ich gesehen habe, auch drei Kisten Birkenholz. Und das ist gut. Denn nur dieses Birkenholz kann uns retten. Warum, kann ich Ihnen nicht erklären, Kapitän. Aber ich weiß es bestimmt. Ich weiß auch, das Maß der drei Kisten ist vollgemessen. Und das muß es sein. Auch das kann ich nicht erklären. Aber es ist wichtig. Ebenso wie es wichtig ist, daß Sie, als Sie das Birkenholz von dem Waldbauern für Ihren persönlichen Gebrauch kauften, nicht mit ihm um den Preis gefeilscht haben. Sie haben nicht darum gefeilscht, Kapitän. Dafür tenne ich Sie. Oder haben Sie es doch getan?“

„Nein, Koch. Ist nicht meine Art“, knurrte der Kapitän verwundert.

„Ich wußte es doch, Kapitän. Das also ist in Ordnung. Wir müssen nun folgendermaßen verfahren: Drei Brecher, sagte ich schon, sind es, die uns bedrohen werden, und der dritte ist der schlimmste. Auf jeden der drei Brecher entfällt also je ein Kasten Birkenholz. Wenn nun der erste Brecher überkommen will, müssen wir das eine Kasten ins Wasser werfen, rechtzeitig und Stüd für Stüd. Und das müssen wir bei den andern beiden genau so machen. Dann, nur dann, geht es gut. Sonst sind wir alle verloren und das Schiff natürlich auch.“

Der Koch machte eine Pause und sah seinen Kapitän prüfend und etwas unsicher an, denn nun mußte er den schwersten Kampf mit ihm bestehen. Doch das half nun nichts. Er mußte es ihm sagen, so schwer es auch war. Aber noch konnte er die Worte nicht über die Lippen kriegen. Er räusperte sich und sah den Kapitän fragend an.

Hisko Freese peifte durch die Dunkelheit nach seinem Schiff hinüber. Dort lag es im un-gewissen Schein seiner Lichter, die riesenhafte Schatten der Segel an die nahe Klippenwand warfen; ein gutes Fahrzeug, nicht mehr jung, aber im westindischen Hurrikan und im Taifun des Chinesischen Meeres bewährt. Und das sollte jetzt nach der Meinung dieses verrückten Kochs in der Nordsee untergehen? Hisko Freese lachte ungläubig und wandte sich zum Gehen. „Ist das alles, Koch?“ fragte er und lachte wieder.

Da trat Bertus de Boer dicht an ihn heran und sagte: „Eins noch, Kapitän. An dem Tage, an dem das Unwetter über uns kommen wird, muß ich, Bertus de Boer, Schiffskoch und kein Offizier, das Kommando haben.“

Kapitän Freese sah sich an den Kopf. Dem Koch das Kommando übergeben? Drei Kisten Birkenholz den Brechern in den Rücken werfen? Kein Zweifel, der Mann war vollständig über-geschwappt.

„Nein, de Boer“, sagte er, „nun ist es ge-nua. Geht an Bord, steckt Eurem Kopf in eine Büchse voll Wasser und tut Eure Arbeit. Wir fahren, Mann, und sollte auch des Teufels Großmutter vorn auf dem Klüberbaum reiten.“ Und damit ging er entschlossen weiter, um end-lich an Bord seines alten Schiffes zu kommen.

Aber der Koch ließ nicht locker. Schon trachte er wieder neben ihm her und sagte: „Ja, Kapitän, da-m tut es mir leid; ich fahre nur

# Die Heimatfront steht!

Auch die Heimat ist Front. Sie ist das Rückgrat der kämpfenden Männer draußen. In dieser Front ist jeder mobilisiert, jeder ist aufgerufen, seinen Mann zu stehen, auch die Frauen, unentbehrliche Helfer für die Erfüllung so mannigfacher notwendiger Auf-gaben. Hier werden die Waffen geschmiedet, die Verwundeten gepflegt, neue Soldaten ausgebildet und die Kinder im heroischen Geiste unserer Zeit erzogen. Jeder ist verpflichtet, seine ganze Kraft daranzusetzen, um das innere Gefüge des deutschen Lebens und der Wirtschaft vor Erschütterungen zu bewahren.

Eine solche dauernde unverminderte Hingabe an die schweren Aufgaben der Zeit stellt hohe Anforderun-gen an die körperliche und seelische Widerstandskraft. Daraus erwächst eine erhöhte Verantwortung für die eigene Gesundheit. Wir haben keine Zeit, krank zu sein. Wir brauchen eine starke und gesunde Heimat-front. Der Arzt und die pharmazeutische Wissen-schaft wachen über der Erhaltung der deutschen Volks- und Wehrkraft. Alle Arzneimittel, die zur Sicherung und Stärkung der Volksgesundheit not-wendig sind, werden nach wie vor hergestellt. Deutschland besitzt einen reichen Schatz an Heil-mitteln, die die Bewunderung der Welt erregen. Sie kommen jetzt in erster Linie dem deutschen Volk zugute: den Soldaten an der Front, den Frauen und Kindern und den Arbeitern in der Heimat.

Jeder trage dazu bei, daß die Heimatfront uner-schütterlich steht, indem er sich für seine Gesundheit verantwortlich fühlt und rechtzeitig den Arzt und die Arzneimittel seines Vertrauens zu Hilfe holt.



ARZNEIMITTEL

## Neue Bücher

Hanns Söllröder, Taps und Trudel und ihre Tatabanten. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. RM. 2.40

Das ganze künste Leben einer frühen Kinderschar wird in diesem Geschichtenbuch für unsere Knaben und Mädchen beleuchtet. So mitreißend und gemütvoll sind diese Erzählungen, daß alle Kinder und sicher auch viele Eltern an diesem mit vielen farbigen Bildern von Marianne Schneegans ausgestatteten Buch ihre helle Freude haben werden.

Ernst Ott, Die Inselreise, eine Mädchen-geschichte von den Inseln K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. RM. 3.80.

Die vierzehnjährige Tochter eines Archäologen und einzigen Kind darf eine Reise unternehmen zur großen Familie ihres Onkels, der hoch im Nordmeer wohnt. In seiner Villa lernt dort ein anderes Leben kennen, das von der Gemeinschaft durchdrungen ist und ihr einen ganz neuen Sinn für die Weltlichkeit erschließt. Die Reise wird ihr zu einem reichen und lange nachhaltenden Erlebnis, das auch von allen Leserinnen mitempfunden werden wird.

Ernst Robert Petersen, Büffelstoppel am Dume. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. RM. 1.60

Als unsere sechsjährigen Jungen werden vom harten, aber mannhaften Leben des tapferen Mannhagen um seine Farm mit Begeisterung lesen. Er schuf aus dem Nichts mit seinen Schwärzen im Urwald aus freier Wildnis fruchttragende Felder, Gefahren mit Tieren und Menschen hat er zu bekämpfen. Schließlich muß er das Ge-schäftliche aufgeben, denn die Pflicht, für das Vaterland in der Schutztruppe einzutreten ruft ihn. Ein richtiges Jungenbuch.

Ernst Wulffmann, Tollkühne Fähringer. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. RM. 2.40.

Auf den Fährer-Inseln im Nordatlantik leben die Fähringer ihr eigenes, trübseliges und einsames Leben. Der weite Ozean ist ihr Begleiter auf Schritt und Tritt und hat die Menschen geformt. Der Verfasser hat unter ihnen gelebt und diese gefährlichen, im Grunde aber herzlich freien Nachkommen der Wikingers beschrieben und im Bilde festgehalten. Auch dieses Jugendbuch wird, da es beherzt und abenteuerlich, spannend zugleich ist, viel Anklang finden.

Bismuth Kinstig.



Mit, wenn geschlecht, was ich Ihnen gesagt habe."

"De Boer", sagte Kapitän Kreeze ernst, "ich kenne Euch sonst als einen vernünftigen Mann. Trotz Eurer Neigung zum Spitzbücherei und Gespenstersehen mußte ich Euch jede Reise wieder an. Nehmt Vernunft an. Es ist wider die Seemannsordnung, Mann, wenn Ihr aus dem Grunde, den Ihr da angeht, nicht mitwollt. Das seht Ihr wohl ein. Also an Bord mit Euch, Koch!"

"Nein, Kapitän, so leid es mir um sie alle und um das Schiff tut, und wenn es auch gegen die Seemannsordnung ist — ich fahre nur unter den Bedingungen mit, die ich Ihnen vorgeschlagen habe. Und ich beschwöre Sie nochmals, Kapitän, tun Sie, wie ich sage!"

Zum drittenmal blies Hilfo Kreeze stehen. Er war ärgerlich auf sich selber. Was sollte er mit diesem Unglücksmanne machen? Ihn bei den Kanthaken nehmen, an Bord schleppen und in Eisen legen, bis er wieder zu Verstand gekommen wäre das Richtige. Doch woher sollte er jetzt, in der letzten Minute, einen Erbschmann nehmen? Unmöglich. Nein, der Koch mußte mit. Es gab keinen Ausweg. Konnte man nicht zum Schein auf den hirnverbrannten Unsinne eingehen? Warum nicht? Man konnte die ganze Geschichte als einen Scherz auffassen. Das war vielleicht nicht das Schlechteste, auch im Hinblick auf die übrige Mannschaft. Im Notfall war ja er, der Kapitän, immer noch bei der Hand.

"Also gut, de Boer", sagte er dann, "ich bin einverstanden. Aber nun, verdammt nochmal, endlich an Bord mit Euch, Mann!" Damit schritt er rasch aus, um nun wirklich und endgültig an Bord seines Schiffes zu gehen. Berlus de Boer, seinen Dank murrend, wiegte ein paar Schritte hinter dem Alten drein.

Steuermann Boort, eine Laterne in der Hand, stand bei der Landpflanze und leuchtete dem Kapitän beim Abgehen; er warf einen verwunderten Blick auf den Koch, der hinterhergeschlichen kam, und schien im Begriff, ihn anzurufen. Da indessen de Boer mit dem Alten zusammen an Bord kam, mochte das eine besondere Bewandnis haben, deshalb unterließ der Steuermann es, ein drohendes Knurren konnte er jedoch nicht unterdrücken. Der Koch aber machte, daß er in seine Kombüse kam, und bald hörte man ihn dort im Herd herumstochern und mit Töpfen und Pfannen eifrig hantieren.

Inzwischen nahm der Kapitän ein paar Meldungen seines Steuermanns entgegen, ordnete noch einiges an und begab sich, ohne den Zwischenfall mit dem Koch zu erwähnen, über die Decke hinweg auf das Achterschiff — nicht ohne sich bei dem Schein der in der Besanwant baumelnden Laterne unterwegs zu überzeugen, daß die acht Meter langen Kiefernplanke ordnungsgemäß verankert und festgezurrt waren. Mit einem fast schmerzlichen Blick streifte er auch im Vorbeigehen die drei Klaster Birkenholz, die ihm nach der merkwürdigen Unterhaltung mit dem Koch eine Art schmerzhafter Bedeutung erlangt zu haben schienen. . . . Ellenlange Klische in norwegischer Sprache hörten ihn in dieser Betrachtung. Der sie ausstieß, war der wallrothäugige Lotte; wie ein Werfer lief der schwere, rundbrüchige Mann auf dem Kajütsdeck hin und her, zum wer weiß wievielften Male den Namen des Alten Erik, des Teufels, anzurufen.

"Guten Abend, Loffe", sagte der Kapitän. "Nun, will der Landwind noch nicht einfallen?" "Guten Abend, Kapitan, guten Abend. Nein, der will und will nicht einfallen." Und dann schmetterte die Dision wieder ein paar Faden Teufelszitterungen hinterher.

"Hört, Loffe", sagte da Hilfo Kreeze, ohne sich etwas Besonderes dabei zu denken, "sehen

# Das Spiel vom Opfergang eines Wolfes

## Erfolgreiche Uraufführung von August Hinrichs „Steding Renke“

Steding Renke! Das ist der starke Steding Bauer, der nach der vernichtenden Schlacht auf dem Alteneß als Wortführer der Steding Bauern in seinem Herzen den schweren Kampf ausfechten muß, der da heißt ausharren, daß das Land erhalten bleibe, aber aber feige außer Landes fliehen — und Stedingen wird niemals wieder aufstehen. Steding Renke! Das ist der Inbegriff des Rechts der Steding Bauern um ihre Ehre, um ihre Art und um ihr Land!

Es ist schon zu einer Tradition der Bühne des Oldenburgischen Staatstheaters geworden, daß hier — in der Heimatstadt August Hinrichs — die Stücke des niederdeutschen Dichters aus der Taufe gehoben werden. Und so mußte sich auch nach der Uraufführung des „Steding Renke“ der Dichter viele Male auf der Bühne zeigen, um hier den Dank der Theatergäste entgegenzunehmen für Stunden der Aufrüttelung und Stunden der Befinnung.

Schon vor der Uraufführung sagte August Hinrichs, und er schrieb es auch als Wortwort in den Blättern des Staatstheaters, daß die Anregung zu diesem Stück ihm im Frühjahr dieses Jahres der Kampf der deutschen Volkstruppen in fremden Ländern gegeben habe: „Wie die Deutschen an vielen Stellen der Erde deutsches Volkstum und ihre Ehre trotz aller Bedrückung durch übermächtige und grausame Feinde jäh und opferbereit bewahrten, so haben auch in vergangenen Zeiten schon Deutsche lieber Blut und Leben geopfert, als Ehre und Volkstum aufzugeben. Gewiß, Formen und Umstände sind anders, aber ihre Not, ihr Trost gegen die Unterdrücker und ihr unerschütterlicher Todesmut waren die gleichen!“

Als tief im niederdeutschen Wesen verwurzelter Mensch mußte August Hinrichs den Kampf der Steding Bauern als Vorwurf zu seinem Verjuch nehmen, in einem winzigen Ausschnitt aus dem jahrtausendelangen und ewigwährenden Kampf um die Behauptung ihres Volkstums die tapferen Kämpfer zu ehren — so sagt Hinrichs.

Man muß wissen, wie der Dichter zu den Menschen seines Spiels findet, wie er sucht, nach alten Chroniken und Schriften die Züge

ihres Wesens, ihrer Kleidung, ihrer Bewegungen und ihrer Worte zu finden.

Es sind Menschen, die fest mit ihrem Boden verwurzelt sind, die nach ihrer Niederlage Not, Unterdrückung und Auspreßung durch die Einlagertruppen des Grafen auf sich nehmen, die ausharren, die den letzten Dohlen, die letzte Mißkultur abstoßen, sogar das Saat Korn zermahlen, um die Einlagertruppen betögen zu können. Es sind Menschen, die wissen, daß sie sich äußerlich nicht mehr verteidigen können. Nur ihre Ehre, ihre Art, die in den Worten „Leber tot als in die Knie“ ihren Ausdruck findet, die wissen sie zu verteidigen. So stehen sie hart gepreßt — aber sie wollen und werden diese Prüfung überwinden! Die Enkel in der Wiege sollen später einmal wieder freie Bauern auf Steding Land sein können. Dieser Gedanke gibt ihnen Kraft zum Ausharren.

Die Sprache dieser Menschen ist kurz und knapp. Dann wieder fast episch, wenn sie von der Not ihrer Zeit, von der Lüge wider sie, Reher zu sein, sprechen. Die Spielleitung unter Gustav Rudolf Wellner bemühte sich, gerade diese Eigenart des Stückes, die in der Haltung der Bauern begründet liegt, zu bewahren. So mußte diese Aufführung, die besonders im ersten Akt starke dramatische Wirkungen hatte, ganz dem Willen des Dichters entsprechen.

Das vollbesetzte Haus, in deren Gästehaus wir auch den Gauleiter und alten Freund August Hinrichs, Carl Röber, und den stellvertretenden Gauleiter, Ministerpräsident Joch, neben vielen bedeutenden Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens des Gau es Beser-Ems bemerkten, dankten dem Dichter und dem Regisseur für die Darbietung dieses Spiels, das alle gepat hat. Der Dank galt aber auch den Schauspielern, von denen Hermann Menschel als Steding Renke genannt werden muß, der diesem Bauern eines starken und trohigen Geschlechts die ganze Kraft in der von August Hinrichs gezeichneten Rolle zu geben verstand. Else Grün als seine Frau Wiebe, Eva Baitl als Edda, die Frau des vor dem Feinde gefallenen ältesten Sohnes, und Inge-

borg Kaun als Theda geben ihren Darstellungen die ganze Kraft, den Mut im Ertragen des Leidens und den aufrichtigen Sinn der Steding Frauen. Gerhard Mittelhaus gestaltete den Junfer Arnold mit der gleichen Einjahrsfreudigkeit, wie Immanuel Niederwaldt und Walter Bäumer als Reiter im Kreuzfahrereher in mancherlei Epifoden die Art dieser Söldner bezeichneten, die keine Heimat haben und nur da zu treffen sind, wo die Waffen sprechen — jedoch nicht um die Erhaltung ihrer Heimat kämpfen sie, sondern nur aus Lust am Kriegshandwerk. Sie können die Bauern nicht verstehen, die zur Waffe greifen, um ihr Land zu verteidigen. Die Steding Bauern aber geben uns die glückhafte Gewißheit, daß Stedingen nicht vergehen wird!

Brend Bedmeier.

## Des Himmels Hilfe

Von Müller-Rüdersdorf

Ein seltsames Erlebnis, das bei aller tiefen Ernsthaftigkeit doch nicht der erbeiternden Romik entbehrt, hatte der Gründer Deutsch-Ostafrikas Karl Peters, als er 1889 — also vor nunmehr 50 Jahren — das Land des weitgefürchteten Massai Stammes durchzog.

Nach harten, opferreichen Kämpfen hatte er mit seinen Leuten die ihn wiederholt überfallenden Massai, wie es schien, endgültig zurückgeschlagen und von weiteren Angriffen abgesehen.

Da erpähte er — es war zu Ende des Jahres — im Osten abermals Massaitrieger, die in großen Scharen die Hügelhänge hinaufschlichen.

Gleich veranlaßte Peters das Ausschwärmen seiner etwa fünfzig Schützen. In loser Kette deckten diese sich ins Gelände und erwarteten schußbereit den heimtückischen Feind.

Als sich die Massai dann bis auf einen Kilometer an Peters' Truppe herangeputzt hatten, reichte sich der kühne, unerschrockene Peters jäh auf und erhob wie zur Beschwörung die rechte Hand.

Und unmittelbar danach verdunkelte sich am wolkenlosen Abendhimmel die Sonne und ließ auch die weite Landschaft in Düsternis versinken.

Die Massai sahen das mit grenzenloser Bewunderung. Sie nahmen an, der Weiße hätte durch einen magischen Zauberwind den bisher niemals erlebten Vorgang am Himmel veranlaßt. Stärkstes Entsetzen überkam sie darob. Und lautlos, wie sie aufgetaucht waren, verschwanden sie wieder.

Auch die Reiter in der Kolonne unseres Karl Peters waren fast vor Staunen. Noch mehr als bisher hatten sie jetzt die Ueberzeugung, daß ihr Führer — den sie in ehrfürchtiger Bewunderung als „Kapanda Scharo“, d. h.: „Erklümmer der Schanzen“ priesen — ein gewaltiger Zauber Gott wäre. — Doch womit erklärte sich dieses helfende Himmelswunder?

Es handelte sich dabei um die vollständige Sonnenfinsternis vom 23. Dezember 1889, deren Eintreten Peters höchstwahrscheinlich vorher wußte und die er sich in spähiger List zunutze machte.

Sie sich vor, daß der, dessen Name Sie fortgesetzt anrufen, Sie nicht beim Wort nimmt und kommt, um Sie zu holen." Dann ging er den Niedergang hinab, in seine Kajüte.

"Verrückte Gesellschaft!", brumnte er, als er unten auf dem Ledersofa saß und die mitgedachten Kennzeichen und anderen Papiere ordnete. „Einer sieht Seegespensier, und der andere beschwört den Satan.“ Er klopfte sich die Pfeife, und als der blaue Rauch durch den hellgelblichen und behaglichen, wenn auch engen kleinen Raum zog, vergaß er seinen Verger mit dem Koch und vertiefte sich in die Dinge, die ihr wichtiger und für den Augenblick dringlicher dünkten.

„Herein!“ rief er nach einer Weile, denn es hatte jemand an die Tür geklopft.

Es war Rudolf Hilbrand, der Schiffsjunge, zu dessen Obhut er gehörte, die Kapitänskajüte in Ordnung zu halten und auch sonst Handreichungen für den Alten zu tun.

Ob er etwas für den Herrn Kapitän tun könnte? fragte der Junge. Hilfo Kreeze hatte keine Wünsche; er hatte

an Land gegessen. Darum erwiderte er auf die Frage des Jungen: „Danke, Rudolf. Ich brauche nichts. Später vielleicht eine Tasse Tee. Aber sage dem Steuermann, sobald er abkommen könnte, möchte er zu mir kommen.“ „Jawohl, Herr Kapitän“, sagte der feingliedrige, dunkelhaarige Junge, richtete sich in der Tür auf und eilte, die Mütze in der Hand, rasch an Deck.

Der Schiffer sann ihm einen Augenblick lächelnd nach. Er mochte den ansehnlichen Jungen, der Süddeutscher und Sohn eines Arztes war, gern. Wiederholt hatte er ihn mit einem scharfen Wort aus den harten Röhren des Bootsmanns Jan Brinkema gerettet; er hielt auf Manneszucht an Bord seines Schiffes, aber niemals duldbte er rohe Mißhandlung an Schiffsjungen.

Schwere Schritte polterten den Niedergang hinab. Steuermann Boort betrat die Kajüte. Und bald waren Kapitän und Steuermann in verschiedene nautische Dinge vertieft, die unter andern den Kurs für morgen früh betrafen, wenn das Lotsenboot Die Dision abgeholt hatte. (Fortsetzung folgt.)

# Wer bist Du, Henriett? / Roman von MARIA OBERLIN

18. Fortsetzung (Nachdruck verboten) 6. Juni 1915.

Gestern waren Hener Claacken und ich bei den Bertows zu Gast. Wir kamen erst spätnachmittags zum Tee, denn ich hatte den ganzen Vormittag Bahnhofsdienst gemacht. Eigentlich wäre ich viel lieber mit Claacken über die Felder gegangen. Es war eine ziemlich große Gesellschaft bei den Bertows, viel junges Volk aus der Nachbarschaft. Wir haben Tennis gespielt, Gerdas beliebte Stachelbeertörtchen gegessen, gelacht, ein wenig getanzt, es war fast wie im Frieden. Claacken stand dabei, sein Gesicht war merkwürdig unergründlich. Nicht unfreundlich, aber entfernt, erkaut, — weit weg von uns. Pöthlich fühlte ich mich beschämt, mir kam alles wie eine abgelebte Masterade vor, all der Firt, das Gelache und der Klatsch über den und jenen. Ich trat zu Claacken und sprach ihm davon. Er sah mich lächelnd an: „Weshalb sollen Sie sich nicht freuen, Fräulein Hennu? Nur uns, — wissen Sie, uns ist das alles so fremd geworden.“

Außer Claacken waren noch verschiedene junge Männer da meistens Urlauber. Gerdas Bruder Otto, der immer wieder neue Kriegswitze erzählte, auch Richard Teubnick war da. — Ich bin ihm ausgemwichen, wo ich nur konnte, aber er verfolgte mich überall hin, wollte ewig mit mir tanzen und ließ mich nicht los. Ich habe nie beariffen, daß Hans-Hermann sich mit ihm befreundet konnte. Dieses bleiche, blaßfeste Gesicht mit dem Monokel! Goldenes Kettenarmband ums Handgelenk, dauernd die hohen Lackstiefel, diese ganze Ueberlebensart, — schrecklich! Er näselte ziemlich mit Claacken, dessen Uniform und ganzes Gebaren außerordentlich einfach ist. Dann fina er auch an, vom Ariea zu erzählen ausdrücklich und selbstgefällig. Ich konnte es fast nicht mehr ertragen und sah, wie es auch um Claackens Mundwinkel zuckte. Ein Glück, daß Hans Berenstein da war, ein hübscher rauhebeiniger, aber unverblümt offen, ehrlich und einfach machte er sich über Teubnickens Geschwätz lustig. Als Teubnick seine Heldentaten beendete, sagte Berenstein ganz kühl: „Das ist doch gar nichts Besonderes! Nur Selbstverständliches! Aber hier, — was Kamerad Claacken geleistet hat. . . !“

Er erzählte von einer Patrouille, in der Leutnant Claacken große Gefahren bestanden und seinem Regiment einen unschätzbaren Dienst geleistet habe. Das E. K. I. habe er doch bekommen, warum er es nicht trage? Claacken war ganz rot geworden, als sich ihm alle Gesichter zuwandten.

„Woher wissen Sie das denn alles?“ fragte er erkaut.

„Aber Ihr Bild stand doch soart in der „Woche!““ sagte Hans Berenstein. „Als Sie vorher hier herein kamen und Ihr Name fiel, erinnerte ich mich sofort an Ihr tolles Husarenstückchen.“

Senner Claacken zuckte die Achseln und wehrte fast verlegen ab. Sein Gesicht war fast knabenhaft verlegen. Er wandte sich etwas hilflos an mich:

„Müssen wir nicht gehen? Ihre Frau Tante hat mir aufgetragen, Sie früh heimzubringen.“

Ich mußte heimlich lachen, aber ich war auch froh, daß ich die Gesellschaft verlassen konnte. Wir sind den weiten Weg zu Fuß gegangen, obwohl Gerda uns den Wagen angeboten hatte. Es war herrlich draußen, eine warme weiche Nacht. Ueberallhin verolote uns der Duft von feuchter Erde und blühenden Wiesen, es hatte vorher geregnet. Schließlich kam aber der Mond, ganz zart und blaß. Wir gingen fast den ganzen Weg schweigend nebeneinander. Aber wir waren sehr froh —

10. Juni 1915.

Unser lieber Hausgast hat uns plötzlich verlassen. Von Münster war ihm ein Brief nachgelandt worden. Der Dufel aus Ostpreußen, fast der einzige Verwandte, schrieb ihm und bat ihn dringend, doch ein paar Tage des Urlaubs auch bei ihm zu verleben. In so schweren Zeiten mußte die Familie fest zusammenhalten.

Natürlich konnte er die Bitte nicht abschlagen und hat ein paar Tage zugefaßt. Aber nach seiner Rückkehr will er gleich nach Lippeloch herauskommen. Und dann sind ja auch noch die vier Wochen Ausbildungszeit, in denen er gewiß Zeit hat, hin und wieder mal zu kommen. Und wenn ich nun Bahnhofsdienst in Münster bin, wird er sicher eine Stunde Zeit für mich haben —

Als er heute abfuhr, war mir seltsam zu-

mute. Ich fühlte mich schrecklich einsam und hätte hemmungslos weinen können. Es ist vielleicht verrückt, — wegen eines völli Fremden! Aber vielleicht liegt es daran, daß wir uns so sehr gut verstanden haben . . .

Tante Tina sagte auch, als er gegangen war: „Ein ganz prächtiger Mensch, ich freue mich, wenn er wiederkommt. Ja Hennelein, jetzt wird es bei uns wieder sehr einlam sein.“

Ich habe nur genickt. Ich war blaß, und mir war fast zumut . . .

12. Juni 1915.

Eine große Ueberraschung. Gana unerwartet kündigte Hans-Hermann heute an, daß er für wenige Tage aus Urlaub kommt. Die Nachricht ist wie alle: kurz, etwas herrlich, etwas kühl . . . Er schrieb noch dabei, Tante Tina möge besonders Sorakalt darauf legen, daß sich Lippeloch wöddia präsentiere. Er würde uns Ueberaschendes mitteilen . . .

Da bin ich gepannt. Natürlich freue ich mich, daß Hans-Hermann kommt. Ich habe mich schon oft gefragt wie es kommt, daß wir nicht inniger und herzlicher zueinander stehen. Vater und Mutter sind so früh gestorben. Berwände haben wir wenig. Es wäre doch natürlich, wenn wir uns ganz eng aneinander anschließen, aber es ist nicht so. Wir sind verschiedene Naturen, es ist so viel Trennendes zwischen uns, und Hans-Hermanns hercandende kühle Art ist mir so fremd . . . Aber ich will das alles verstehen und sehr lieb zu ihm sein. . .

13. Juni 1915.

Hans-Hermann ist gestern gekommen, seine große Ueberraschung haben wir bald erfahren. Am Nachmittage hat er uns mitgeteilt, daß er sich jetzt verloben wolle, wahrscheinlich würde er auch bald heiraten . . .

Wir waren aufs äußerste gepannt. Schließlich fragte Tante Tina: „Wen denn?“

„Dora Deagener . . .“, hat er gesagt. Wir haben uns an und schwiegen eine Weile. Dann haben wir gesagt, was so läßlich ist, daß wir ihm Glück wünschen, daß er sicher bald seine Braut hierher bringen wolle — wie alt sie eigentlich sei — usw. usw. Am Spätnachmittage ist Hans-Hermann schon aufgedrohen, die Deagener wohnen in Münster, alte bekannte Familie.

Tante Tina hat nachher nicht viel zu mir gesagt. Nur eines: „Sie soll recht vernünftig sein. Der alte Deagener gilt als fürstlich streng. — Spielschulden wird's bei dem nicht geben dürfen, Na, vielleicht ist es auf für

Hans-Hermann — da wird er ja wohl vernünftig werden . . .“

Ich bin früh schlafen gegangen. Aber ich habe keine Ruhe gefunden und mich ans Fenster gelehrt. Es war so still draußen, nur die Eichen rauschten vorm Haus. Zum erstenmal ist mir richtig aufgefalten, wie sehr ich doch an Lippeloch hänge. Die Wiesen waren ganz weiß überponnen vom Nebel — es schien mir alles so verzaubert und doch so heimlich . . .

Dann ist mir recht schwer ums Herz geworden. Wie soll es werden, wenn Hans-Hermann heiratet und seine Frau hierherbringt? Es ist doch mein Elternhaus hier, — werde ich es verlieren? Ich fürchte es fast. Ich ma die Dora Deagener nicht. Gar nicht. Sie hat etwas Raites, Beobachtendes. Schon als Kind in der Schule. Mich hat sie nie leiden mögen, das weiß ich. Wir waren zusammen in der Tanzstunde, obwohl sie ein paar Jahre älter ist. Wir waren ja noch Kinder, aber sie hat es nie vertragen können, daß ich besser tanzte als sie, daß ich so viele „Freunde“ hatte. Später war sie alatter, freundlicher zu mir, wenn wir uns hin und wieder bei Bekannten getroffen haben. Ich verstehe jetzt wohl: es war Hans-Hermanns wegen. Aber Gerda Bertow hat doch gehört, wie sie einmal über mich ausproben hat: ich sähe aus wie eine Operettenkönnheit, es ist nichts „Solides“ an mir. Ich hab' mich damals fürchtbar ädärget. Was kann ich denn dafür, daß meine Haare so dunkel und meine Augen so arlich sind —? Nun wird sie meine Schwägerin.

14. Juni 1915.

Hans Hermann ist gestern mit seiner Braut gekommen. Dora trug ein sehr elegantes graues Kostüm mit einer kostbaren Seidenbluse. Ich habe mein einfaches weißes Sportkleid herausgeholt und nur einen bunten Schlips dazugetragen, damit sie nicht wieder was an mir auswichen hat. Sie war außerordentlich lebenswürdig, fand Lippeloch zauberhaft. Tante Tina sah etwas steif dabei, war aber so formvollendet höflich, daß ich gleich merkte: sie ma sie auch nicht. Die Verlobung soll in den nächsten Tagen stattfinden, vielleicht im „Kaiserhof“.

Als die beiden schließlich hinausgegangen waren, habe ich mich mit einem Buch in die kleine Laube vom Rosenarten gesetzt. Rascher kamen sie vorbei, Hans-Hermann plückte ihre ein paar Blumen ab, aber sie trugen von Dingen, die nicht zu den Blumen passen wollten.

Fortsetzung folgt.



Geitern und heute

In dem schweren Ringen, das nicht nur vom Soldaten an der Front, sondern auch von jedem Mann und von jeder Frau in der Heimat geführt wird, kommt auch Deutschlands freien Berufen eine gewaltige Aufgabe zu. Gerade die Eigenart des freien Berufes, z. B. des Arztes oder des Anwalts, des Architekten oder selbständigen Ingenieurs, bedingt es, daß der Kriegszustand ihm Aufgaben stellt, die in mancher Hinsicht anders gelagert sind als etwa in der Industrie, im Handel oder in der Landwirtschaft.

Sozialpolitisch stellt die Fürsorge und Betreuung für die Gefolgschaft der freien Berufsbetriebe besondere Aufgaben; handelt es sich doch größtenteils um hochqualifizierte und auf die enge persönliche Zusammenarbeit mit dem Betriebsführer ausgerichtete Kräfte. Die Vielgestaltigkeit dieser Berufsbetriebe verbietet jede schematische Regelung. Sie verlangt vielmehr die Berücksichtigung der Sonderart nicht nur des Berufes, sondern auch des einzelnen Betriebes, da die Verhältnisse niemals völlig gleichartig sind.

Der Gedanke der Volksgemeinschaft und der Pflicht zur gegenseitigen Hilfe in allen Berufsgruppen der freien Berufe hat nun zu tatkräftigsten und wirkungsvollen Hilfsmahnahmen geführt. Durch die von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte Umschulung und den Einfluß in wehrwichtige Stellen ist für die frei gemordenen Berufsträger und Gefolgschaftsmitglieder gesorgt worden. Dies gilt insbesondere für die eigentlichen sozialen Berufe, bei denen die NS-Volkswohlfahrt durch ihre großzügigen organisatorischen Maßnahmen die sachlichen Voraussetzungen für den Einfluß geschaffen hat und für die im Gesundheitswesen Tätigen, bei denen das Rote Kreuz für den Einfluß mitwirkend gewesen ist.

Berücksichtigung des Bauhandwerks

Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft Professor Dr. Lohd hat an alle bauvergebenden Dienststellen ein Schreiben gerichtet, in dem er sich auf Grund seiner guten Erfahrungen beim Bau des Westwalles dafür einsetzt, daß auch bei Großbauten neben Großfirmen das Bauhandwerk einbezogen wird, und zwar sowohl mit einzelnen Betrieben als auch mit Arbeitsgemeinschaften mehrerer Betriebe, wie sie sich beim Westwallbau auszeichnet bewährt hätten. Dr. Lohd hebt hervor, daß in der Bauwirtschaft neben der Bauindustrie 70000 Handwerksbetriebe zur Verfügung stehen. Das Handwerk schneide aber bei der Vergabe von größeren kriegs- und lebenswichtigen Aufträgen noch zu schlecht ab. Dabei können gerade in den Reihen des Handwerks sehr leistungsfähige und erfahrene Unternehmer mit einem sehr guten Aufwands- und Mitarbeiterpersonal.

Betriebsurlaub auch zur Erntearbeit

Der Reichsarbeitsminister hat den Reichstreuhändern der Arbeit zur Kenntnis gebracht, daß er es bei der Urlaubsgewährung nach der Kriegswirtschaftsverordnung für vertretbar halte, wenn Gefolgschaftsmitglieder — sofern es die Betriebsverhältnisse zulassen — einen kurzen Urlaub zur Verrichtung von Erntearbeit erhalten, auch soweit sie der Versorgung der eigenen Hausgemeinschaft dient.

Leibeserziehung der Jugend in der Kriegszeit

Ein Beitrag zu den Gegenwartsaufgaben der HJ.



(H. H. H.)

Unter den mannigfachen Aufgaben des Einzuges und Hilfsdienstes verdient jene eine besondere Betrachtung, die als Wehrerziehung der deutschen Jugend eine besondere Rolle im Erziehungsprogramm der HJ in der Gegenwart einnimmt. Es ist selbstverständlich, daß eine vorausschauende politische und militärische Führung dieser Jugend jene junge Mannschaft, die automatisch in die Aufgaben des Vaterlandsverteidigers hineinwächst. Es ist daher nicht gleichgültig, wie diese Jugend körperlich umformt und politisch ausgerichtet wird, bevor sie vom Staat dazu berufen wird, die Waffen des Soldaten zu tragen.

Für dieses Ziel sollen zunächst die Jahrgänge 1921, 1922 und 1923 in einer sechsmonatigen Ausbildungszeit erfaßt werden. Die Tatsache, daß man sich nicht auf die Ausbildung im Schieß- und Geländedienst der 16- und 17jährigen beschränkt, sondern auch die Grundschule der Leibesübungen der Pimpfe und der 14- und 15jährigen sowie den freiwilligen Leistungssport und die Ausbildung der Sonderheiten behandelt, ist der Ausdruck für die Auffassungen von der Leibeserziehung, wie sie die Hitler-Jugend stets erfüllt hat. Es entspricht der selbstverständlichen Auffassung sowohl der HJ, als auch der Wehrmacht,

daß diese Ausbildung ohne Waffen durchgeführt wird. Zweck und Ziel ist ja nicht, einen kleinen jugendlichen Soldaten heranzuziehen, sondern vielmehr die für die erfolgreiche Wehrerziehung erforderliche Bereitschaft und innere Aufgeschlossenheit herbeizuführen, zwei Voraussetzungen, die jede militärisch-technische Ausbildung als fruchtbarer Grundlage verlangt. Die einzelnen Hauptgebiete erstrecken sich auf die bekannte theoretische und praktische Unterweisung im Geländesport und KK-Schießen. Den Abschluß der Ausbildungszeit bildet eine Leistungsprüfung, deren Vorzeichen zum Erwerb des „A-Ausbildungsscheines der Hitler-Jugend“ berechtigt. Dieser A-Ausbildungsschein wird in einer besonderen Feiertunde dem Hitlerjungen ausgehändigt und ihm damit amtlich bescheinigt, daß er sich in hoher Zeit auf die wehrpolitischen Aufgaben, die ihm vom deutschen Volk gestellt sind, gewissenhaft vorbereitet hat.

Die Grundschule der Leibesübungen der Pimpfe und der 14- und 15jährigen Hitlerjungen umfaßt die Bewegungsgebiete: Spiele, Gymnastik, Turnen, Schwimmen (soweit Hallen vorhanden sind) und Wintersport. Der Durchführung dieser Ausbildung ist der jahrgangswise Aufbau der HJ zugrunde gelegt. Ziel und Zweck ist eine allgemeine gründliche Durchbildung des ganzen Körpers.

Silberne Berge im wogenden Meer

Starke Heringschwärme treten augenblicklich in der Ostsee auf

Wie von der deutschen Ostsee gemeldet wird, wurden in diesen Tagen dort starke Heringschwärme beobachtet, die außerordentlich ergiebige Fänge versprechen. Die Fischer reiben sich vor Freude die Hände, erschein ihnen doch gerade in diesen Zeiten dieser „silbernen Segen“ als ein Geschenk der Natur, das für unsere Volksernährung wie gerufen kommt. Große Heringschwärme pflegen nämlich meist sehr unregelmäßig aufzutreten, und die letzten Jahre waren wenigstens in der Ostsee in dieser Beziehung als ziemlich dürrig anzuspüren. Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß man solche ungeheuren Fischansammlungen jahrzehntelang immer wieder in der

gleichen Gegend antrifft, die dann aber plötzlich ausbleiben und sich lange Zeit überhaupt nicht mehr an ihren Lieblingsplätzen sehen lassen.

Es gibt eine Art „Heringskalender“, in dem diese Erscheinungen genau verzeichnet sind. Historische Forschungen in den skandinavischen Reichsarchiven haben nämlich ergeben, daß sich dieses Wechsellpiel in etwa 60jährigen Perioden ziemlich regelmäßig wiederholt und man glaubt vorerst annehmen zu können, daß der geheimnisvolle Zug der Fische mit den verschiedenen Strömungen in der Tiefe des Meeres zusammenhängt. Sicher ist, daß er völlig naturlich vor sich geht, das heißt, daß die Tiere nicht verstandesgemäß ihren Bahnen folgen, sondern sich willenlos von den noch unerforschten Kräften des Meeres leiten lassen.

Schon von weitem erkennen Jäger, wenn sie einem Heringschwarm auf der Spur sind. Möven, Alken, Kormoranen und andere Vögel treffen kreischend über der See, um sich blitzschnell einen zappelnden Fisch zu ergötzen, aber auch das vermehrte Auftreten von Raubfischen, wie Kabeljau, Matrele und Lachs, die die wehrlosen Fische vor sich hertreiben sind ein sicheres Zeichen dafür, daß man auf Heringschwärme gestoßen ist. Die ihren Feinden ausweichenden Tiere drängen sich oft nahe der Oberfläche so dicht zusammen, daß ihre blintenden und bligenden Leiber sich im wogenden Wasser zu sogenannten „Heringsbergen“

Spende oder Opfer?

Zweimal im Monat geht ein Appell an den Opferwillen des gesamten Volkes. Von besonderer Eindringlichkeit ist er in diesem Jahr; denn außer der wirtschaftlichen Einschränkung des einzelnen lastet auf uns die gemeinliche Kraftanstrengung durch den uns aufzuzwingenden Krieg. Wir werden die Bewährungsprobe bestehen, denn einer hilft dem anderen, einer steht für den anderen. Nie wieder werden Kleinmut, Verzagttheit, Schieber- und Wucherer in der Heimat herrschen.

Der Soldat, der draußen an der Front sein Leben einsetzt, gibt keine Spende wie wir — er bringt ein Opfer dar. Wir müssen daran denken, wenn uns je ein Beitrag für das Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu groß, zu schwer erscheinen sollte. Es ist nicht zu viel verlangt, wenn der Gladmutter, die Modewalterin zu dir sagt: „Gib doppelt!“

Sie haben ein Recht dazu, gerade Sie, die abends müde und abgepumpt nach Dienstschluss nun „nebenberuflich“ als ehrenamtliche Helfer der NS-Volkswohlfahrt treppauf, treppab laufen. Beiträge einfließen, Zeitschriften verteilen, Plakate in die Geschäfte bringen oder in einer der unzähligen Ueberstunden machen, Sonntag für Sonntag arbeiten und keinen Sonntag und Feiertag fennen im Dienste für das Volk.

Wir wollen nicht nachsehen! Wir wollen jedenfalls tiefer in unseren Geldbeutel greifen, bis uns das Geben ein wirkliches Opfer ist! Erst dann wird auch der kommende Sonntag wieder ein Opfersonntag in des Sinnes wahrster Bedeutung sein. Die bisherigen Ergebnisse der Sammlungen für das Kriegswinterhilfswerk im Gau Weiser-Ems waren liberale erfolgreich! Und so wird es weiter sein!

tungslos verloren. Dann herrscht große Freude bei den Männern von der Küste, deren ganzes Sinnen und Denken um den silbernen Segen des Meeres kreist.

Hilfe für das Rattenrettungswerk

Wie die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger mitteilt, hatten die Sammlungen, die, wie alljährlich in diesem Sommer in den Seebädern der ganzen deutschen Küste und an Bord der KdF-Schiffe und Seebüchereidampfer durchgeführt und erst durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen wurden, trotz des vorzeitigen Endes ein außerordentlich günstiges Ergebnis.

Von Volksgenossen aus allen deutschen Gauen wurden 200 000 Plaketten, die ein die Wogen durchbrechendes Rattenrettungswerk zeigen, gekauft, davon 90 000 an Bord und 110 000 in den Seebädern. Von den insgesamt gesammelten 57 000 RM wurden 30 000 RM in den Badeorten, davon 10 000 RM, in denen an der Ostsee, gesendet 21 000 wurden an Bord der an der Weiser, 5000 RM an Bord der an der Elbe beheimateten Schiffe gesammelt; das Ergebnis der Rattenrettungswerk insgesamt belief sich auf 27 000 RM im Jahre 1939.

Diese Zahlen beweisen deutlich das zunehmende Interesse, das dem deutschen Rattenrettungswerk von Seiten des ganzen Volkes entgegengebracht wird. Die gesammelten Beiträge dienen dem Ausbau der Rettungsgeräte und insbesondere der Beschaffung weiterer Rattenrettungsboote.

Die Polizei ist für alle da

Bisher war es vielfach üblich, daß Anzeigende, die zur Aufklärung einer strafbaren Handlung besondere Kenntnisse anbringen wollten, die Kosten hierfür übernehmen mußten. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei stellt in einem Erlass fest, daß dieses Verfahren mit den nationalsozialistischen Grundgedanken nicht vereinbar ist. Es ist nicht anständig, daß vermögende Volksgenossen besondere Hilfsmittel der Polizei in Anspruch nehmen könnten, die weniger vermögenden Volksgenossen verweigert seien. Der zuständigen Polizeibeamte habe nach pflichtmäßigem Ermessen zu entscheiden, welche Aufklärungsmahnahmen notwendig seien, und die Kosten daraus dann in jedem Falle zu Lasten der Polizei.

Signifikante Geburtenziffern

Das Statistische Reichsamt gibt den Bericht über die Bevölkerungsentwicklung im zweiten Vierteljahr 1939 bekannt, der erneut sehr günstige Geburtenziffern meldet und in Aussicht stellt, daß der Geburtenüberschuss im alten Reich der im vorigen Jahre noch 5,5 Prozent betrug, diesmal in diesem Jahre nahezu ausgleichend wird. Während im ersten Vierteljahr 1939 im Reich 18 500 oder 4,0 Prozent Mehrgeburten mehr als im Vorjahr verzeichnet wurden, waren es im zweiten Vierteljahr sogar fast 20 000 oder 5,7 Prozent mehr. Im ersten Halbjahr 1939 wurden mehr als im Vorjahr bereits über 20 000 Kinder mehr geboren als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Hierzu kommt die große Zunahme der Geburten in der Ostmark, deren Zahlen nun fast 50 Prozent über denen des Vorjahres liegen. Einschließlich der Ostmark ergibt sich im ersten Halbjahr eine Geburtenzunahme von fast 20 000. Die auf 1000 Einwohner berechnete Geburtenziffer hat im Reich den Wert von 21 erreicht, in der Ostmark 20,2. Auch die Heiratshäufigkeit hat im ersten Halbjahr 1939 weiter zugenommen. In der Ostmark lag die Heiratsziffer sogar um 10 Prozent über der des Vorjahres.



Neuen wichtigen Aufgaben entgegen Eine Minensuchbootflottille fährt aus. Im Vordergrund die Mannschaft einer Kat. Schnellfeuerkanone in Feuerstellung.

Das Hausmittel OLBAS bei Grippe, Katarrh, Nervenschmerzen

übereinandertürmen, wobei die zwischen den verängstigten Fischen aufsteigenden Luftblasen den Eindruck erwecken, als ob plötzlich das Meer ins Sieden geraten sei. Fänge von 3000 bis 4000 Tonnen sind dann keine Seltenheit, man kennt aber auch solche von 60 000 bis 100 000 Tonnen. Eine große Rolle spielt dabei das Spernetz, das in der Ostsee meist über Nacht ausgepannt wird und manchmal eine Länge bis zu 5 Kilometer aufweist. Verfangt sich ein Heringschwarm darin, indem die vorwärtsdrängenden Fische mit ihren Köpfen in den engen Maschen stecken bleiben, ist er ret-



# Aus niederdeutschen Gauen

## Zuchthaus für zärtlichen Kaufmann

Am 28. Oktober kam in ein Schuhgeschäft in Hannover eine junge Soldatenfrau, um ein Paar Schuhe zu erziehen. Sie hatte vorher im Schaufenster ein Paar Schuhe gesehen, die ihr besonders gefielen. Sie ersuchte daher die Verkäuferin, ihr diese Schuhe zu geben. Die Verkäuferin bedauerte, ihren Wunsch nicht erfüllen zu können und auch der Geschäftsinhaber lehnte den Verkauf ab. Schließlich bat er die Käuferin, in zehn Minuten wiederzukommen, dann seien die Verkäuferinnen gegangen und er sei allein. Die Frau kam nach dieser Zeit auch wieder und der Geschäftsinhaber legte ihr jetzt ein Paar Schuhe vor, wie sie sie gewünscht hatte. Dabei sagte er sie lächelnd um die Taille und ersuchte sie, ihn zu umarmen. Schwer beleidigt lehnte die Frau dieses seltsame Angebot ab und forderte den bereits gezahlten Verkaufspreis und ihren Bezugsschein zurück. Sie erhielt beides, und nun erstattete sie Anzeige wegen Beleidigung. Der Geschäftsinhaber wurde in Haft genommen.

In der Verhandlung vor dem Sondergericht veruchte er, seine schmutzige Handlung zu beschönigen. Seine Schuld wurde erwiesen. Das Urteil des Sondergerichts lautete auf eine Zuchthausstrafe von vier Jahren, fünf Jahren Ehrverlust und fünfjähriges Berufsverbot. In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Angeklagte sich zum Ausdruck gebracht habe, das schlimmste Verbrechen sei die schamlose Beleidigung der jungen Soldatenfrau.

## Durch tosendes Wasser tödlich verbrüht

Das zwei Jahre alte Töchterchen eines Pächters in Sprengel bei Schneverdingen stieß beim Spiel gegen einen Eimer mit tosendem Wasser, so daß dieser umfiel. Das Kind erlitt derartige Verbrühungen, daß es im Kreislankenhaus in Soltau gestorben ist.

## Eisenfange in den Leib gedrungen

Der 45jährige Arbeiter St. aus Obertradingen, der in einer Fabrik an der Göttinger Chaussee beschäftigt ist, verunglückte dadurch, daß ihm bei seiner Arbeit an einer Maschine eine Eisenfange in den Leib drang. Der Arbeiter erlitt eine schwere Verletzung und wurde mit einem Rettungswagen der Feuer- und Polizeipolizei in ein Krankenhaus gebracht, wo er bei seiner Einlieferung starb.

## Kriegsaufgaben des Handels

Nachdem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die besonders wichtige und verantwortungsvolle Mitarbeit des deutschen Handels sowie besonders aller im Einzelhandel tätigen Volksgenossen während der Kriegszeit unterstrichen hat, führt die Abteilung „Werkstätten und Schulung“ der Deutschen Arbeitsfront in der Zeit vom 12. bis 22. dieses Monats Schulungsaufstellungen in allen Kreisen unseres Gaubereiches durch. Bei diesen Veranstaltungen werden die großen Aufgaben, die dem deutschen Handel obliegen, in grundsätzlichen Vorträgen erörtert werden. Die Schulung wird sich auf die politische-wirtschaftlichen und einen fachpolitischen Vortrag beschränken. Jeweils sich anschließende Arbeitsgemeinschaften werden Gelegenheit haben, inwieweit die Stellung des deutschen Kaufmanns und seiner Aufgaben als auch alle Fragen reiflos zu klären, die sich aus der Kriegslage ergeben. Namhafte Redner der Gauverwaltung Weiser-Ems und aller mit dem Einzelhandel zusammenarbeitenden Organisationen verzeichnen der Appellplan des Gaues Weiser-Ems. Die Schulungstagungen werden die wichtige Aufklärungsarbeit, zu der die Männer des deutschen Handels heute mit berufen sind, klar umreißen.

# Die Partei ehrt eine U-Bootmannschaft

## Kameradschaftliches Beisammensein mit dem stellvertretenden Gauleiter

(Eigener Bericht)

Wilhelmshaven, 11. November.

Die Männer der Besatzung eines U-Bootes verbrachten Freitag als Gäste unseres Gauleiters Carl Römer im Richard-Gutkaes-Haus des Kreises Wilhelmshaven der NSDAP kameradschaftliche Stunden mit Männern der Partei.

Es war wohl das erste Mal, daß die Verbundenheit von Kriegsmarine und nationalsozialistischer Bewegung auf diese Art unter Beweis gestellt wurde, daß in einem Heim der Partei eine erfolgreiche U-Bootmannschaft geehrt wurde. Da lagen sie in der schlichten Halle auf den hochlehnigen Bänken vor dem Kamin, in dem die Holzofenflammen loderten. Der U-Bootkommandant mit seinen Offizieren und Männern, die auch ihren Plottillenkopf in ihrer Mitte hatten. Der kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee mitten im Kreise der Männer der Partei. Auch der Oberbürgermeister war zugegen.

Der stellvertretende Gauleiter Ministerpräsident Soel sprach ihnen so recht aus dem Herzen, als er die Tatsache der engsten Verbundenheit seitens des ganzen deutschen Volkes als die Grundvoraussetzung unserer unbedingten Siegeszuversicht bezeichnete. Wäre diese Opferbereite Einheit nicht, so wären wir nicht das starke Volk, das unsere Gegner fürchten. Auf dem Gedanken der Kameradschaft sind Wehrmacht und Partei gleichermäßen aufgebaut. Es geht jetzt um das Leben des deutschen Volkes, und da haben sich Wehrmacht und Partei, da hat sich mit ihnen das ganze deutsche Volk zu dieser Kameradschaft des Opfers und des Einsatzes zusammengeschlossen. Deshalb ist es die stärkste Wehrmacht der Welt, ihren Feinden nicht nur mit den Waffen überlegen, sondern auch mit ihrer inneren seelischen Kraft.

Auch der U-Bootkommandant betonte in seiner Ansprache, daß die Männer, die da draußen in der Nordsee oder im Atlantik auf ihren kleinen U-Booten gegen die größte Seemacht der Welt kämpfen, in ihrer Kraft und in ihrem Willen sich tausendfach dadurch gestärkt fühlen, daß sie hinter sich ein Achtzig-Millionen-Volk in geschlossener Einigkeit wissen. Der gleiche Gedanke bringt immer wieder aus den Erzählungen der Männer hervor, die dann im Laufe des Nachmittags und des Abends von ihrem Erleben erzählten.

Sie hatten viel zu erzählen! Es war die Besatzung des U-Bootes, von dem schon vor einiger Zeit etwas Besonderes berichtet werden konnte: Während der Kommandant ein Sprengkommando an Bord eines angehaltenen feindlichen Handelsdampfers entfaßt hatte, das diesen versenken sollte, erfolgte plötzlich ein Angriff von zwei englischen Bombenflugzeugen. Der U-Bootsbesatzung gelang es, beide Bomber durch Maschinengewehrfeuer herunterzuschießen.

So kurz und bündig gesagt, hört sich das recht einfach an. In Wirklichkeit war es eine Tat, auf die Kommandant und Besatzung ganz besonders stolz sein dürfen. Freilich, wenn sie davon erzählen, dann geschieht es in jener bescheidenen Selbstverständlichkeit, die den deutschen Soldaten nun einmal auszeichnet, wenn er von dem spricht, was er vor dem Feinde geleistet hat. Auch der edle deutsche Soldaten- und Lebenshumor leuchtete im Laufe der Stunden prächtig auf, und manch frohes Lied wurde gesungen.

Voll herrlicher Freude, daß die Stunden den Männern der Kriegsmarine und den Männern der Partei nicht nur ein frohes Erlebnis waren, sondern auch eine inhaltreiche und lebendige Erinnerung sein werden, trennte man sich, als die Abendstunden hereinabgebrochen waren.

# Feindlicher Flieger gesichtet

## Lichtarme greifen in die Nacht . . . und der Tommy trudelt

PK. 10. November.

In den Einheiten unserer erfolgreichen Luftwaffe treten die Scheinwerfer und Höcker von draußen gesehen, am wenigsten „ins Licht“. Wie schwer und verantwortungsvoll ihr Dienst und wie wichtig die Aufgabe ist, das erfahren wir, als wir jüngst im Anschluß an den Kampfeinsatz einer Scheinwerfergruppe die Werferzüge in ihren einsamen Stellungen besuchten. Ein Scheinwerferführer empfängt uns vor der Unterkunft, die am Rande eines Nebensackers liegt.

Zehn Mann außer ihm haufen hier unter kriegsmäßig harten Bedingungen. Nachts sind sie natürlich alle draußen in der Stellung. Am Morgen wandern sie dann ins nahe Dorf, wo sie das Ruhequartier aufnehmen. Nach dem Mittagessen ist von 14 bis 17 Uhr Dienst in der Stellung, Gerätereinigen, Unterrecht und dergleichen und eine halbe Stunde später, nach eingetretener Dunkelheit, beginnt schon wieder die neue Leuchtbereitschaft. So geht es Tag für Tag und Nacht für Nacht. Die einzige Abwechslung, die jene braven Männer haben können, ist die Berührung mit dem Feinde.

Einmal nur war es der Mannschaft dieses Scheinwerfers vergönnt, diesen Augenblick zu

erleben. Da ihre Stellung weit zurückliegt, kommt es naturgemäß nur selten vor, daß sich nachts eine feindliche Maschine zeigt. Um so höher ist es ihnen deshalb anzurechnen, daß sie sich gleich bei dem ersten Kampfeinsatz ausgezeichnet haben. Der Regimentskommandeur kam zu ihrer Freude am nächsten Tage persönlich zu ihnen in die Stellung, drückte jedem einzelnen die Hand und sprach seine besondere Anerkennung aus.

Der Wachmeister gab uns eine kurze Schilderung jener ereignisreichen Nacht: Der Flugwelder hört Flugzeuggeräusch, nimmt ein Glas an die Augen und sichtet in großer Höhe eine Maschine zwischen dem Gewölbe, die merkwürdigerweise Positionslampen gelehrt hat. Da deutsche Maschinen nicht unterwegs waren, konnte es sich nur um einen Gegner handeln, der durch dieses Manöver die deutsche Abwehr täuschen wollte. Aber man konnte diesen Trick bereits. Um 0,21 Uhr hatte die Meldung bereits die Batterie, von dort ging sie an die Gruppe, die sämtliche Scheinwerfer-Einheiten in ihrem Bereich verständigte.

## Gehört, gesichtet und „gefaßt“

Mittlerweile war der Scheinwerfer-Führer, vom Flugwelder verständigt, bereits am Gerät, und einige Sekunden später flammte der Wer-

# Neuer HJ-Führer des Gebiets Nordsee

Der Führer des Gebietes Nordsee, Obergebietsführer Lühr Hogrefe, ist zur Wehrmacht einberufen worden. Mit der Ausführung des Gebietes Nordsee ist für die Dauer des Krieges der Führer der Bremer Hitlerjugend, Hauptbannführer Herbert Kinkente, beauftragt worden.

Der Führer des Nachzuges, den wir anschließend aufsuchen, berichtet uns von der Begeisterung, die unter der Mannschaft seines Werfers herrschte, als ganz in der Nähe ihres Standortes der Engländer tragend in die Ader erde schlug und verbrannte. Sie hatten ihn übernommen, verfolgten ihn eine Weile, verloren ihn kurze Zeit, weil er abgedreht hatte, jagten ihn aber bald wieder, als er dem deutschen Flakfeuer auswich, und hielten ihn dann endgültig fest. Sie beobachteten aufs höchste gespannt die Wirkung der Beschießung, sahen, wie er mit vollarbeitenden Motoren taumelnd und trübend mehr und mehr an Höhe verlor und verfolgten das schwer angeschossene Flugzeug mit dem Licht ihres Werfers bis zur Erde. Auch die Aufschlagstelle beleuchteten sie, dann stürmten alle auf die brennende Maschine zu. Bei dem starken Licht waren die Bergungsarbeiten leicht durchzuführen. Der Kasten war total zertrümmert und ausgebrannt. Die Leiche des Piloten wurde unter einem Motor gefunden. Ein Propellerblatt der feindlichen Maschine hängt nun, mit Photos von der Aufschlagstelle umkränzt, als stolze Trophäe im Batterie-Zimmer.

Wenn die rechte Grundlage fehlt . . .

Der von 1829—1894 lebende berühmte Chirurg Professor Theodor Billroth, der besonders in der Magenoperation bahnbrechend war, zeichnete sich häufig auch durch überraschend geistvolle, witzige Bemerkungen aus.

Bei der Übernahme seines Lehrauftrages an der Universität Wien betonte er: „Die Anatomie muß für jeden Arzt als die Grundlage seines fachlichen Wissens und Könnens gelten. Ein Arzt, der in der Anatomie nicht recht zu Hause ist, gleicht dem Maulwurf. Denn er arbeitet wie dieser im Dunkeln. Und das gleiche Ergebnis des Tuns der beiden sind traurige Erdhögel!“



Wenn die rechte Grundlage fehlt . . .

Der von 1829—1894 lebende berühmte Chirurg Professor Theodor Billroth, der besonders in der Magenoperation bahnbrechend war, zeichnete sich häufig auch durch überraschend geistvolle, witzige Bemerkungen aus.

Bei der Übernahme seines Lehrauftrages an der Universität Wien betonte er: „Die Anatomie muß für jeden Arzt als die Grundlage seines fachlichen Wissens und Könnens gelten. Ein Arzt, der in der Anatomie nicht recht zu Hause ist, gleicht dem Maulwurf. Denn er arbeitet wie dieser im Dunkeln. Und das gleiche Ergebnis des Tuns der beiden sind traurige Erdhögel!“

# Um die Ostfriesische Fußballmeisterschaft

## Stern - Germania / ESV - VfL Heisfelde / Aurich - Spiel und Sport

Mit fortwährender Spielzeit gewinnen die Kundenspiele um die Ostfriesische Fußballmeisterschaft immer stärkeres Interesse. Am morgigen Sonntag stehen wieder drei Treffen in der A-Klasse auf dem Programm, aus dem die Begegnung VfL Stern-Germania-Leer in Emden als das wichtigste hervorragt. Ein weiteres Treffen findet auf dem Bronsplatz statt. Hier empfangen die Turner die Heisfelder Riesenportler. Ursprünglich sollte dieses Spiel bereits am Vormittag stattfinden, mußte jedoch auf den Nachmittag gelegt werden, da die Gäste vormittags Schwierigkeiten haben. Daß dadurch beide zeitlich zusammenfallen, ist bedauerlich. Die dritte Begegnung findet in Aurich statt, wo TuSg. Aurich 62 und Spiel und Sport die Kräfte messen. Sportfreunde Papenburg sind spielfrei, sie haben sich TuS. Alshendorf zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet.

In der B-Klasse der Nordkaffel sind folgende Spiele vorgesehen: Stern 2 - Frisia Emden, Eintracht Hinte-Blauweiß Borssum, Sportgem. Bewium-ESV 2 und Grünweiß Larrelt-Spiel und Sport 2.

Dagegen weiß die Südkaffel nur zwei Punktspiele auf: Weirhaudersehn-Collinghorst und Union Weener-Nachmeer.

## VfL Stern - Germania Leer

Diese beiden alten ostfriesischen Fußballrivalen lieferten sich schon manchen harten Kampf um Punkt- und Meisterschaften und gehörten beide bereits der Bezirksklasse an. Wenn sich inzwischen auch vieles geändert hat, haben die Begegnungen dieser beiden immer noch ihre besondere Anziehungskraft. Beide Mannschaften sind in dieser Runde bereits mit zwei Minuspunkten belastet, so daß sie auf Sieg spielen müssen, um den Anschluß nach oben zu halten. Da der Verlierer vorsätzlich aus dem engeren Wettbewerb um die Führung ausscheidet, wird es zu einem heißen Ringen kommen, zu dem beide Vereine mit

besten Kräften antreten werden. Der Ausgang ist völlig ungewiß. Beginn ist 14.30 Uhr auf dem SV-Platz in Emden.

## ESV - VfL Heisfelde

Da die Heisfelder vor vierzehn Tagen den Kampf wegen Mannschaftsschwierigkeiten ablagern mußten, findet dieses Treffen am Sonntagnachmittag um 15 Uhr seine Nachholung. Der Tabellenführer wird den Geaner nicht unterschätzen und mit starker Mannschaft den Kampf durchführen. Die Gäste stehen vor keiner leichten Aufgabe, da die Turner bestrebt sind, ihre Führung durch einen Sieg weiter auszubauen, was ihnen auf einem Platz auch gelingen sollte.

## TuSg. Aurich - Spiel und Sport

Durch den Sieg über ihren Ortsrivalen haben die Gelbschwarzen eine erhebliche Rückenstärkung erfahren. Auf dem Ellernfeld gelten jedoch die Auricher als eine schwer zu schlagende Mannschaft, die auch den Sportlern das Siegen nicht leicht machen wird. Der Kampf beginnt um 14.30 Uhr.

## Kundenspiele der B-Klasse

Auf dem Programm der Nordkaffel stehen vier Treffen, die interessantesten Sportversprechen. Stern 2 empfängt vor dem Hauptspiel auf dem SV-Platz Frisia Emden und sollte das bessere Ende für sich behalten. Eintracht Hinte hat gegen Blauweiß Borssum Platzortteile und mußte nach dem am Sonntag gezeigten Leistungen Sieg und Punkte schaffen können. In Bewium muß sich ESV 2 der dortigen Sportgemeinschaft stellen, wobei es zu einem ausgeglichenen Kampfe kommen sollte. Grünweiß-Larrelt und Spiel und Sport 2 messen die Kräfte in Larrelt, wo die Platzbesitzer schwer zu schlagen sind.

## Aus der Süd-Kaffel

Mit zwei Spielen werden die Kämpfe um die ostfriesische Meisterschaft der zweiten Klasse

in der Süd-Staffel fortgesetzt. Das größte Interesse gilt dem Oberledingerländer Treffen:

## Weirhaudersehn-Collinghorst

Weirhaudersehn und auch Collinghorst haben noch keinen Punkt eingebüßt. Die Siegesserie der Collinghorster hat aufgehört. Mit sechs Punkten aus drei Spielen bei einem Torverhältnis von 19:4 haben sie sich die Tabellenführung erkämpft. Weirhaudersehn an zweiter Stelle liegend hat gleiche Absichten: Erringung der Abteilungsmeisterschaft. Vielleicht wird der eigene Platz ausschlaggebend sein, auf jeden Fall ist mit einem knappen Ergebnis zu rechnen. Die Leitung hat Erikamp-Heisfelde.

## Weener-Nachmeer

Die junge Mannschaft aus dem Reiderland hat bislang in den Punktspielen wenig Glück gehabt. Beide Spiele gingen verloren. Nun sollen am Sonntag die ersten Punkte erkämpft werden. Das Vorhaben sollte gelingen, zumal das Spiel auf eigenem Gelände ausgetragen wird. Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Spiele in Weener auf dem Emno-Platz ausgetragen werden. Die Leitung liegt am Sonntag bei Schiedsrichter Wilbers-Leer.

## Fußball im Emsland

Sportfreunde Papenburg-TuS. Alshendorf Den morgigen spielfreien Tag benutzen die Papenburger zur Austragung eines Freundschaftsspiels mit der bekannten Elf aus der heimischen Staffel. Wie fast immer, so wird auch diesmal der Ausgang knapp und hart umstritten sein. Da Sportfreunde den Platzortteile und außerdem bereits einige Spiele hinter sich hat, sollte es den Gästen sehr schwer fallen, ihren letzten Sieg im Punktspiel zu wiederholen. Spielleiter ist Vantronen.

## Pokalspiele in Papenburg

Dem Antrag der Papenburger, die in diesen Tagen auf ein dreijähriges Bestehen zurückblicken können, wurde von dem Staffelleiter Wegand stattgegeben und der 26. November für die Rothosen freigehalten. In Papenburg hofft man auf Teilnahme wenigstens eines Emdener Vereins, der hier gern gesehen wird. Ferner sind eingeladen der Reichsbahn-Turn-

und Sportverein Vingen sowie TuS. Alshendorf und Germania Leer. Sollte einer dieser Gegner ablagen, dann würde TuS. Papenburg oder Lathen eintriften.

Die gleichfalls vorgesehenen Handballtreffen müssen leider vorerst verfallen werden.

## VfL 09 Schüttorf - Sparta Nordhorn

ESG. Vingen - WAG. Pöwel Nordhorn In beiden Spielen sind knappe Ergebnisse zu erwarten. Besonders Interesse bringt man dem Spiel zwischen Schüttorf und Sparta entgegen, die früher schon im alten NSV alte Rivalen waren.

## Lehners 50. Länderspiel

Ernst Lehner von den Augsbuener Schwaben feiert am Sonntag in Breslau ein Jubiläum, um das ihn jeder deutsche Fußballspieler beneiden wird. 50 Länderspiele seit dem 19. November 1933, als er zum ersten Male in Zürich gegen die Schweiz den deutschen Dreifachtrager durfte, sind eine Leistung, die selbst im internationalen Fußballsport sehr selten einem Spieler möglich ist. Zugute gekommen ist Lehner dabei die Tatsache, daß das internationale deutsche Fußball-Programm in den Jahren seit 1933 stark gefördert wurde und so einem ehrgeizigen Spieler beste Entwicklungsmöglichkeiten geboten waren.

Lehner hat in allen Spielen Rechtsaußen gespielt. Als er als Nachfolger von Albrecht (Fortuna-Düsseldorf), der jahrelang in den wichtigsten Spielen stand, in die Nationalelf berufen wurde, war er umritten. Seinen unbändigen Ehrgeiz erkannten alle an, aber gerade dieser Ehrgeiz war oft genug schuld daran, daß gut angelegte Angriffe im deutschen Spiel scheiterten, wenn der Ball zu Lehner kam. Am 7. Juni 1934 in Neapel lieferte er im Spiel um den dritten Platz der Fußball-Weltmeisterschaft gegen Oesterreich dann eine Partie die ihm seinen Platz in der deutschen Elf sicherte. Was Lehner in der ersten halben Stunde in Neapel zeigte, war eine vollendete Stürmerleistung, gekrönt von zwei wunderschönen Toren. Seinen zweiten Rekord dürfte Lehner noch als Torhüter aufstellen, da ihn nur zwei Treffer von den 24 Toren R. Hofmanns trennen.









**Oben:**  
Ministerialrat Kretschke  
bei der politischen Zeitungs-  
und Rundfunkschau.  
(Presse-Hoffmann.)



**Rechts:**  
Unsere Wacht im Westen  
Trümmer eines französischen  
Luftflägers, der durch unsere  
Flak und durch Jäger seinem  
Verderben entgegen ging.  
(PA Neubauer,  
Presse-Bild-Zentrale)

# KLÖCKNER-HUMBOLDT-DEUTZ



**DEUTZ**  
DIESEL-MOTOREN  
arbeiten mit allen schwerflüssigen  
Kraftstoffen, Gasöl, Rohöl, Teeröl usw.  
**OTTO-MOTOREN**  
arbeiten mit Benzin, Benzol, Spiritus,  
Sauggas, Leuchtgas, Erdgas usw.

4-2000 PS

**KLÖCKNER-HUMBOLDT-DEUTZ AG**  
Ingenieur-Büro BREMEN  
Osterdeich 7 · Ruf: 25 325

**Wohlfühlmilk**  
H. Brockmann  
ja, da  
Käse!  
Mehr Milch, mehr Eier, hochbe-  
wertete Kaninchen durch die echte,  
gewürzte Zwitteralmischung  
**Zwerg-Milch**  
zu haben in den einschlägigen Geschäften

**Goldborger  
Sielacht**  
Die Schauung  
der Tiefe und Zuggraben findet  
am 18. Nov. statt. Mangelhafte  
Reinigung wird auf Kosten der  
Säumigen in Ordnung gemacht.  
Die Sielrichter.

**Reparatur und Neuwicklung**  
H. Biesker · Strackhoff  
Tel. Grobdeich 37. (Ostfriesland)

**DKW-Wagen fahren,  
heißt Benzin sparen!**  
Neue u. gebrauchte  
**DKW-Wagen**  
sofort ab Lager

**Autohaus Osterkamp,**  
Aurich, Ruf 422

**N. V. Nederlandsch-Oost Friesche  
Hypotheekbank in Groningen**  
Außerordentliche

**General-Versammlung**  
der Aktionäre am 24. November 1939, mittags 2 1/2 Uhr, in den  
Räumen der Bank in Groningen, Emmapein 1.

- Tagesordnung:**
1. Statutenänderung.
  2. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
- Der Entwurf der Statutenänderung liegt zur Einsichtnahme  
im Büro der Bank.
- P.S. Aktionäre haben nur Zugang zur Versammlung, wenn  
sie ihre Aktien vorzeigen oder eine Bescheinigung, aus der hervor-  
geht, daß sie vor dem 21. November 1939 ihre Aktien deponiert  
haben im Büro der Bank, bei den Herren Kol & Co. in Amster-  
dam oder bei der Oldenburgischen Landesbank AG. in Olden-  
burg. Aktionäre können sich durch schriftlich Bevollmächtigte, die  
aber stimmberechtigt sein müssen, vertreten lassen. Diese Voll-  
machten müssen wenigstens 2 Tage vor der Versammlung im  
Büro der Gesellschaft hinterlegt sein. Die Direktion.

**Umzüge**  
von und nach  
auswärts.  
Lagerung

**JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN**  
Alter Markt 5. Fernsprecher 2020 und 2200

**An meine Kunden!**  
Gewürze wie: Pfeffer, Piment, Nelken,  
Kümmel und Majoran  
lieferne ich nur gegen Bezugscheine  
mit der Kennzeichnung 6W. oder 6F.

**Reginald Meyer, Norden**

**Familiennachrichten**

Ihre Verlobung geben bekannt:  
**Silva Jütting**  
**Peter Murra**  
Böllenerjeahn Loquard, z. St. Sirtshberg  
November 1939

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Foffo Frey und Frau**  
Luise, geb. Siebels  
Pettum  
Gleichzeitig herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeit.

Wir danken herzlich für die vielen Beweise der  
Liebe und Teilnahme während der Krankheit und  
nach dem Heimgang unserer lieben Mutter

**Antje-Gesina Schmidt, geb. Harders.**  
Geschwister Schmidt.  
Heisfelde.

**Kalte Füße**  
Knochen, Erkältungserscheinungen werden be-  
sonders behandelt mit Efasit-Fußbad. Die Füße wer-  
den unempfindlicher und widerstandsfähiger. Unent-  
behrlich in der Übergangszeit und im Winter. Kalte  
Füße sind oft Ursache von schweren Erkältungen.  
Preis M. - 90

**Efasit**  
In Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften auch Efasit-Puder,  
Efasit-Creme und Efasit-Hühneraugentinktur erhältlich.

**Vertreter**  
der  
Lebensmittelbranche  
für Emden u. Umgegend  
mögl. mit Lagerraum,  
gesucht.  
Ausführliche handschriftliche  
Angebote mit Lichtbild unter  
WB 2572 an Werbeckhoff,  
Bremen, Bahnhofstr. 26.

**DOPPELHERZ**  
Verkaufsstellen  
in Apotheken und Drogerien,  
bestimmt bei: Emden: J. Bruns,  
Neutorstr. 44, H. Carsjens, Zw.  
beid. Märkten, Drog. Lindemann,  
Am Delft 17, A. Müller, Zw.  
beiden Sielen 10. Aurich: C.  
Maaß, Osterstr. 26, K. Wassmus,  
Löwen-Apotheke. Leer: Fr. Aits.  
Adolf-Hitler-Str. 20, Drog. z.  
Upstalsboom, Adolf-Hitler-  
Str. 50, H. Drost, Hin-  
urgstr. 26, J. Lorenzen, Hinden-  
burgstr. 10, J. Hafner, Brunnen-  
str. 2, Neermoor: Med.-Drog.  
Neermoor Norden: A. Linde-  
mann, Hindenburgstr. 88. Ol-  
dersum: Adler-Apotheke, Apo-  
theker C. F. Meyer.  
Wittmund: K. Kunstreich.  
Papenburg: E. J. Teerling.

Denkt an die Verdunkelung Eurer Wohnungen!

**Tiermarkt**

Wir kaufen laufend  
**Pferde**

von 2 bis 12 Jahren bei wöchentlicher Abnahme.  
Angebote erbittet  
**Krüger, Efens. Fernruf 336**

**Tred. A. Iver**  
und Aulicher  
gesucht.  
Joh. Eilers, Wilhelmshaven,  
Grenzstraße 68.

**Zu verkaufen**  
**Hausverkauf**  
Unser in Nittermoor, Kreis  
Leer, belegenes  
**ländliches Wohnhaus**  
mit Stallung und großem  
Garten,  
welches z. Zt. vermietet ist, ist  
unter der Hand zu verkaufen.  
Interessenten wollen sich bis  
zum 25. November mit uns in  
Verbindung setzen.  
Oldersum.  
Frau H. de Has, geb. Sievers,  
Frau J. Benclamp, geb. Sievers.

Gut erhaltene  
**Broschneidemaschine**  
zu verkaufen.  
Bäckerei D. Groenewold,  
Leer, Edzardstraße 60.

**Stellen-Gesuche**  
Suche in einem frauenlosen  
Haushalt Stellung als  
**Haushälterin**  
Bin 46 Jahre alt, erfahren  
in allen Hausarbeiten.  
Schr. Angebote unter E 2518  
an die DZ, Emden.

Kaufe  
ständig **Schlachtpferde**  
Fohlen und Vorhahungen.  
Zahle außer gewöhnl. hohe Preise  
**Roßschlachtere**  
**Krahe / Emden**  
Fernr. 2882, Große Burgstr. 8

Suche anzulaufen mehrere  
**halbjährige Füllen**  
(Geschlecht egal).  
Erbitte sofortige Angebote.  
Warner Sanders, Oldersum,  
am Bahnhof.

**Kurzhaariger Jagdhund**  
(brauntiger), zu verkaufen,  
steht bombensett, apportiert  
sehr scharf, auch nachts. Vor-  
führung kann erfolgen.  
Dodo Brauer,  
Nordseebad Nordorpen.

Kaufe  
**sämtliches Wild**  
und **Wildgeflügel**  
Eggo Tamling, Leer,  
Fernruf 2027.

**Stellen-Angebote**

Lüchtige  
**Hausgehilfin**  
zum 1. Dez. 1939 gesucht.  
Bäckerei Wübben, Emden,  
Zwischen beiden Märkten 12.

**Klempner**  
oder **Blecharbeiter**  
(evtl. Dauerstellung)  
stellt ein  
**Autohaus Osterkamp,**  
Aurich.

Wir suchen einen jüngeren  
**Bäckergesellen**  
Verbrauchergenossenschaft  
für Ostfriesland,  
Sitz Emden,  
Westerbutvenne 3.

Es werden noch einige  
**Gärtnergehilfen und Gartenarbeiter**  
eingestellt.  
**Bernh. Wübben, Gartengestalter**  
Emden, Hinter dem Rahmen 12

**Treibriemen**

Ihrhove. **B. Popkes**  
**Familien-  
Drucksachen**  
liefert schnell und preiswert  
die **DZ-Druckerei**

Gut erhaltener 1-1,5-Lo.  
**Lieferwagen**  
gegen bar anzukaufen gesucht.  
Schr. Angebote unter N 315  
an die DZ, Norden.

**Fahrzeugmarkt**  
Gut erhaltener 1-1,5-Lo.  
**Lieferwagen**  
gegen bar anzukaufen gesucht.  
Schr. Angebote unter N 315  
an die DZ, Norden.



## Martinifest ohne Lichterglanz

Die Verdunkelungsmaßnahmen liegen es nicht zu, daß das Martinifest in gewohnter Weise von den Kindern begangen werden konnte. Sie durften bei andäckerlicher Dunkelheit nicht mehr auf den Straßen angetroffen werden. Aber schon um 15 Uhr machten sich die Kleinen auf den Weg, um die nächsten Bekannten und Verwandten aufzusuchen. Erfreulicherweise übten die Kleinen gute Disziplin und hielten sich an die Weisung, keine Geschäfte aufzusuchen. Wenn es hier und da vorgekommen sein mag, so geschah es doch im Rahmen des Erträglichen. Kurz nach 17 Uhr war in diesem Jahr das Martinifest vorüber.

## Einstellungen bei der Kriegsmarine

Auf Grund der Kriegsverhältnisse beabsichtigt das Oberkommando der Kriegsmarine den Friedensjahrgang 1941 (d. h. Schüler höherer Schulen, die ab 1. 4. 1940 die 8. Klasse besuchen) bei Bewerbung als Marineoffizier- oder Marinebeamtenanwärter bereits zum 1. 10. 1940 einzuberufen. Hierbei ist Voraussetzung, daß die vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung erlassenen Richtlinien auf den Bewerber Anwendung finden, nach denen Schüler auf Grund der nachgewiesenen Eignung zum Dienst in der Wehrmacht die Reife zuerkannt werden kann, wenn Führung und Klassenleitung des Schülers diese Maßnahme rechtfertigen.

Einstellungen finden in folgenden Laufbahnen statt: Seeoffizier, Ingenieuroffizier, Marinejanitätsoffizier, Waffenoffizier, Verwaltungsoffizier- und Marinebeamtenlaufbahn. Merkblätter über diese Laufbahnen sind bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsabteilung) bzw. beim zuständigen Wehrbezirkskommando anzufordern. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die in den Friedensmerkblättern enthaltenen Angaben über Einstellungsbedingungen, Einstellungszeitpunkt und Ausbildungszeit nicht mehr in vollem Umfang zutreffend sind.

Das Lebensalter der Bewerber soll am 1. Oktober des Einstellungsjahres im allgemeinen nicht mehr als 22 Jahre betragen. Die Höchstgrenze ist 24 Jahre. Einstellungsbesuche mit den vollständigen Unterlagen sind an die Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsabteilung) in Kiel einzureichen. Die Meldefrist läuft vom 15. 10. 1939 bis 15. 5. 1940.

**3. Innungsverammlung der Mechaniker.** Gestern nachmittag versammelten sich die Mechaniker des Bezirks Leer zu einer Innungsverammlung bei Buschmann. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wurden Neueingänge behandelt. In der Hauptsache wurde über Abgabe von Fahrkarten gesprochen. Gleichfalls wurden in dieser Sitzung die Innungsbeiträge fassiert. Die Mechaniker des Bezirks Weener versammelten sich Montag bei Oberboom-Weener zu einer Sitzung mit der gleichen Tagesordnung.

## Leerer Filmbühnen

### Das unterblinde Herz

Eine Spitzenleistung der Filmkunst bietet das Palast-Theater augenblicklich ihren Besuchern. Es läuft der Film „Das unterblinde Herz“. Eine Fülle dramatischer Ereignisse und interessanter Menschengestalten hat dieser Film in sich vereint. Er beginnt mit dem Schiffbruch des berühmten Geographen und Schöpfers des Globus, Martin Behaim. Dieser Unglücksfall wird für den Kunstschlosser Peter Henlein der Ausgangspunkt für sein Nühen um eine Uhr, die nicht mehr von Gewichten abhängig ist, sondern in jeder Lage läuft. Er erfindet die Taschenuhr, das „Nürnbergische Ei“. Todkrank scheidet er vor einer Operation zurück, da sie ihm die Zeit zur Vollendung seines Werkes nehmen könnte. Sein blutjunges Weib vergiftet er über seine Befessenen und treibt sie in die Arme seines Gefellen. Der Meister wird von vielen gehaßt und verachtet. Sein Schwiegervater, ein reicher Handelsherr, verhöhnt ihn ob seiner phantastischen Erfindung, andere hassen ihn, weil er als denkender Mensch nicht mehr an die Dogmen der Kirche glauben kann und der freieren Auffassung von Gott, die Martin Luther vertritt, zuneigt. Er aber kennt kein anderes Gebot, als der Menschheit und der Wissenschaft zu dienen. Obwohl er durch Verzicht auf die Operation dem sicheren Tode entgeht, sieht er nur sein Werk und bringt diesem das Opfer seines Lebens. Er erreicht sein Ziel keinen Tag zu früh. Als er die fertige Uhr in Händen hält und ihrem gleichmäßigen Ticken lauscht, hört sein Herz auf zu schlagen. Vor-

## Feierstunde unserer Pimpfe und Jungmädels

Unsere Jugend ehrt die Toten des 9. November 1923

Am Donnerstagnachmittag versammelten sich das Jungvolk und die Jungmädels unserer Stadt zu einer Feierstunde zu Ehren der Gefallenen der Bewegung. Der van Marcksche Saal war von den Jungen und Mädels in würdiger Form geschmückt worden. Der erste Teil der Feier war auf das Kämpfen und Sterben jener Männer eingestellt, die in jenen dunklen Tagen des Jahres 1923 ihr Leben einsetzten, um Deutschland wieder zum Licht und zur Freiheit zu führen. Das gemeinsam gesungene Lied: „Lang war die Nacht...“ leitete ihn ein. Ein Vortragsgipfelte in dem Versprechen der Jugend:

„Selbst wenn die letzten Sterne sterben, und alle Hoffnung untergeht, so kann uns keine Nacht verderben, daß einer von der Fahne geht!“

Nachdem die Feiertante verklungen war, würdigte der 1. Bannführer, Mit Mits, den Heldentod der Gefallenen vom 9. November 1923 und forderte die Jungen und Mädels auf, sich durch vorbildliche Haltung dieses Opfers würdig zu zeigen. Dann wurde unter Trommelwirbel die Namensverlesung der 16 Gefallenen vorgenommen.

Der zweite Teil der Feier leitete mit dem Chor: „Ans Werk, ans Werk!“ zur freudigen Bejahung der Gegenwart über. Alle Jungen und Mädels bekräftigten dies mit dem Lied: „Nichts kann uns rauben, Liebe und Glauben zu diesem Land! Es zu erhalten und zu gestalten sind wir gesandt.“ Im Anschluß an die Feierstunde wurden die Beförderungen aus Anlaß des 9. November bekanntgegeben.

## Sicherung des Lehrer-Nachwuchses

Frühere Prüfung der Studienreferendare

Nachdem sich die Abwicklung der Pädagogischen Prüfung des Herbsttermins 1939 abgeklärt hat, bestimmt der Reichserziehungsminister für die Prüfung der in vierten Halbjahr der Ausbildung stehenden Studienreferendare und Referendarinnen, daß die in das vierte Halbjahr ihrer Ausbildung Eingetretenen ihre Meldung zur Prüfung sofort einreichen können. Diese Bestimmung gilt auch für solche Anwärter, denen im Ostertermin 1939 eine Verlängerung der Ausbildung um ein Jahr ausgesprochen war. Von der Vorlage einer schriftlichen Hausarbeit wird abgesehen. Da dadurch für den Prüfungsausschuß eine wesentliche Unterlage wegfällt und die Ablegung der Lehrprobe vor bekannter Klasse auch für eine gezeigte Studienreferendare erschwert oder nicht möglich ist, werden beide Lehrproben vor dem Prüfungsausschuß am Prüfungsort vollzogen. Anwärter, die wegen ihres Wehrmachiens verhindert sind, an dem vorgesehenen Prüfungstermin teilzunehmen, sollen Gelegenheit erhalten, während eines ihnen erteilten Urlaubs die Prüfung in einem Sondertermin abzulegen. Für die Prüfung der Studienreferendare, die Ostern 1940 in das vierte Halbjahr eintreten, wird rechtzeitig

das Erforderliche verfügt werden. Die Gebühren werden bis auf weiteres auf 40 RM. ermäßigt.

Um in Elternkreisen bestehende Unklarheiten über die Aufbaulehrgänge für das Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung zu beseitigen, hat der Reichserziehungsminister ein Merkblatt über die staatlichen Aufbaulehrgänge herausgegeben. Nachdem bereits zu Beginn des Schuljahres 1939 in über 20 Gebäuden etwa 80 Aufbaulehrgänge der staatlichen Aufbaulehrgänge eingerichtet worden sind, tritt jetzt die gleiche Zahl von Klassen neu hinzu. Außerdem wurden erstmalig Aufbaulehrgänge für Mädchen eingerichtet, deren Zahl jedoch zunächst noch gering ist. In enger Zusammenarbeit wählen Schule und Partei in diesen Wochen die geeigneten Jungen und Mädchen aus den Volksschulen aus, die Ostern 1940 die Schule verlassen. Das Merkblatt betont zum Schluß, daß somit jährlich für Tausende von Jungen und Mädchen aus den breitesten Schichten des Volkes die programmatischen Forderungen der Partei auf Ausbildung besonders veranlagter Kinder armer Eltern auf Staatskosten auf einem der wichtigsten Gebiete der Volkserziehung in die Tat umgesetzt wird.

## Weihnachtsbäume auch im Kriegswinter

Ausreichende Zufuhr von Bäumen gewährleistet

Jetzt beginnt bald das Schlagen der Weihnachtsbäume. Daß die Weihnachtsbaumversorgung diesmal im Zeichen gewisser Schwierigkeiten, in erster Linie Verkehrserschwerungen steht, wird niemand wundernehmen. Schon beim Schlagen der Weihnachtsbäume dürfte sich die Tatsache bemerkbar machen, daß weniger Arbeitskräfte als in anderen Jahren zur Verfügung stehen. Nicht anders ist es mit der Bereitstellung der notwendigen Futurwerte, die vielfach für militärische Zwecke gebraucht werden. Am letzten Ende ist auch die Waggonfrage nicht so einfach zu lösen wie in anderen Jahren. Trotz aller dieser Schwierigkeiten gehen die Bestrebungen des Reichsverkehrsministeriums und der Reichsstelle Holz, in deren Händen

die Zuteilung der Weihnachtsbäume liegt, dahin, daß auch im Kriegswinter eine möglichst ausreichende Versorgung mit Weihnachtsbäumen für das ganze Reich durchgeführt wird. Zu diesem Zweck wird für diejenigen Städte, die weitab von den eigentlichen Versorgungsgebieten liegen, in denen sich die großen Weihnachtsbaumkulturen befinden, schon zeitiger als sonst mit den Vorbereitungen, besonders beim Transport der Bäume, begonnen.

Der Sachbearbeiter für die Weihnachtsbaumversorgung in der Reichsstelle Holz erklärt, daß den durchführenden Stellen die Erfahrungen vergangener Jahre zugute kommen. Dabei ist festzustellen worden, daß sich der Hauptbedarf auf kleine und mittlere Bäume erhebt, und diesem Bedarf wird auch beim diesjährigen Weihnachtsbaumverkauf Rechnung getragen werden. Es werden nur in sehr geringem Maße Tannen, dafür aber kleine und mittelgroße Fichten geschlagen werden. Deutschland besitzt verschiedene „Weihnachtsbaumgebiete“. Die größten Kulturen, aus denen der Hauptbedarf an Bäumen in Deutschland gedeckt wird, liegen im Sauerland und in Schleswig-Holstein. Kleinere Kulturen finden sich noch im Harz und in Thüringen, doch kommt diesen nicht so große Bedeutung zu.

Schon im Vorjahre ist in verschiedenen Städten beim Verkauf der Weihnachtsbäume infolge einer Neuregelung durchgeführt worden, als die Bäume jeweils mit den besten Preisen ausgezeichnet wurden. Diese Regelung wird jetzt einheitlich für das ganze Reich durchgeführt. Gleichzeitig werden an allen Ständen, an denen Bäume verkauft werden, noch besondere Preistafeln zu finden sein, auf denen die Preise der Bäume, ihrer Größe entsprechend, genau aufgeführt sind. Dadurch wird es jedem Käufer möglich sein, sich an den einzelnen

Das „Aufgeschlichtete Haus“ — die erste Etappe zur Luftschutzbereitschaft des deutschen Volkes.

Ständen über die Preise zu unterrichten, schon ehe sie sich zum Kauf entschließen. Die Preise der Weihnachtsbäume werden übrigens auch in diesem Jahre niedrig sein. Sie liegen durchschnittlich auf der Höhe der Preise vom Vorjahre, sind aber zum Teil noch besonders gesenkt worden. Auch diesmal werden wieder Marktprüfer unterwegs sein, um überall die Verkaufsstände zu überwachen und festzustellen, ob auch die Preise eingehalten werden.

Das Weihnachtsfest rückt langsam näher. Von Mitte November ab werden wir wieder die Weihnachtsbäume durch Deutschland reifen sehen, und von Anfang bis Mitte Dezember ab beginnt in allen Teilen Deutschlands der Verkauf.

## Nächste Woche wieder Künstlerpiele

Künstlerpiele fanden in Leer immer ein ausnahmsreiches Publikum. Dieses Mal werden wir im Rahmen der Veranstaltungen des Kulturringes ein besonders gutes Programm zu sehen bekommen. Wer die 33. eine unserer besten illustrierten Zeitungen liest, wird auf der Schlussseite einer der letzten Nummern eine Seite gefunden und sich an ihr erfreut haben, die sich mit den Leistungen der Artisten Manuance befaßt. In mehreren hervorragenden Bildern spricht die ganze Seite von dem großen Können dieser beiden schönen Frauen. Wir werden sie in der nächsten Woche im „Tivoli“ bewundern können. Neben wundervoller Akrobatik und atemberaubenden Balanceakten hören wir den stimmbegabten Paul Schroeder-Barth. Ferner zeigen E. und F. van Ween in kurzer Zeitfolge eine Revue „Die große Silberhochzeit“. Eine ganz große Attraktion ist „Dimitri“, der lebende Gasometer. Ferner „Gaud und Gaud“, goldenes Bächen am laufenden Band. Eddy, Eddy & Co., die große Lachnummer beschließt das Programm. Was sich da in bunter Reihenfolge vor unseren Augen abspielt, sind künstlerische Höchstleistungen, Stunden der Freude und des lachenden Lebens.

Wald werden wir auch die Freude haben, die Oldenburger Schauspieler wieder in Leer begrüßen zu können. Sie haben die Möglichkeit geschaffen, wieder Gastspiele im Lande zu geben. Was sie uns bieten werden, steht zwar noch nicht fest, wir dürfen aber annehmen, daß wir Operetten und gute Lustspiele sehen werden. Auch die niederdeutsche Bühne wird ihre Gastspielreisen wieder aufnehmen.

## 100 Jahre Schuhmacher in einer Familie

Am Sonntag, dem 12. November 1939, feiert die Familie des Schuhmachermeisters Gebhard Battermann die 100jährige Wiederkehr des Tages, an dem das Schuhmacherhandwerk in der Familie begonnen wurde. Einer alten Leerortler Fischer- und Seemannsfamilie entstammend, erlernte ein Jakobus Battermann als erster in der Sippe bei dem Meister Elert Zankling in Leer das Schuhmacherhandwerk. Nach einigen Gejellen- und Wanderjahren kehrte er jedoch in sein heimatliches Fischerdorf zurück, begründete hier eine eigene Schuhmacherei und übernahm dann dort auch das Amt des Gemeindevorstehers. Nach ihm erlernte sein Sohn Gebhard das Handwerk. Diesen zog es jedoch nach Leer, wo er im Jahre 1901 ein eigenes Geschäft in der Bremerstraße begründete. Er betreibt noch heute im Verein mit seinem Sohn Jakobus Battermann den Beruf getreu dem alten Junfwort: Solange da werden noch Kinder geboren, geht auch noch kein Schuhmacher verloren.

Anträge auf Bezugsscheine können Sonntag nicht mehr gestellt werden, da die Bezugsscheinaufbestelle vorläufig für den öffentlichen Verkehr geschlossen worden ist. Die Blockleiter nehmen daher Anträge nicht mehr entgegen.

Leistungsteigerung durch Berufserziehung. Die Deutsche Arbeitsfront führt auch in diesem Winter wieder verschiedene Kurse in ihrem zusätzlichen Berufserziehungswert durch aus der Verpflichtung heraus, gerade in dieser Zeit möglichst vielen Berufstreibern die Möglichkeit zur weiteren Ausbildung und damit zur Erzielung höchster Leistung zu ermöglichen. Es finden in Weener vier Lehrgemeinschaften statt.

Der Streifendienst der NSDAP ist angewiesen, nunmehr strengstens gegen die letzten Säumigen vorzugehen, die als Verdunklungsstörer gegen die erlassenen Vorschriften verstoßen. Dies gilt sowohl für die Radfahrer und Fahrzeughalter als auch für die Wohnungsinhaber, die immer noch den Verdunkelungsvorschriften nicht Genüge leisten.

## Unter dem Hohenader

NS. Gefolgshaft 2/381, Loga. Am Sonntag morgen um 9 Uhr tritt der Standort Loga zum Geländedienst auf dem Schulhof in Loga an. Jahrgänge 1921-23. 22. 11. 1939. 6/381, Abohove. Am Sonntag fällt der Dienst aus. Am Mittwoch, dem 15. November, ist Sanitätsdienst um 20 Uhr in der Schule. Papier und Weisheit mitbringen.

## Zweigeleitststelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2922. Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland: Fritz Brockhoff, verantwortlicher Leiter: Bruno Bachgo, beide in Leer. Für alle Anzeigen: Bruno Bachgo, beide in Leer. Fernruf: D. S. Bopps & Sohn, G. m. b. H. Leer.



# Gold Skifia

## Sonntag: KONZERT mit TANZ

Es spielt die Papenburger Lagerkapelle.

### Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

#### Wegen Einführung einer Reichskleiderkarte

wird die Spinnstoffabteilung der Stadt Leer ab heute für jeden Verkehr geschlossen. Es erübrigt sich daher auch, an den nächsten Sonntagen den jeweils zuständigen Blockleiter wegen Verabfolgung von Antragsformularen für Spinnstoffe aufzusuchen. Wegen der Ausgabe der Kleiderkarte erfolgt rechtzeitig neue Bekanntgabe.  
Leer, den 11. November 1939.

Der Bürgermeister. Drescher.

### Bekanntmachung

Die Sozial- und Kleinrentnerunterstützung für den Monat November wird am Mittwoch, dem 14. d. M., vormittags von 9-12 Uhr in der Stadtkasse, Neuestraße 2, ausgezahlt.  
Leer, den 10. November 1939.

Das städt. Wohlfahrtsamt.

### Weener! Bezugsheime für Spinnstoffe u. Schuhwaren

werden künftig nur noch an folgenden Tagen ausgegeben:  
Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 8.30 bis 12 Uhr,  
Dienstags und Freitags von 3 bis 5 Uhr nachmittags.  
Weener, den 10. November 1939.

Der Bürgermeister. Klinkenberg.

### Gerichtliche Bekanntmachungen

In das Handelsregister ist bei der unter Nr. 642 verzeichneten Irma W. J. Leenderh in Leer folgendes eingetragen:  
Liesel Hartmann ist in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten.

Amtsgericht Leer, 2.11.39.

### Zu verkaufen

Die Erben des verstorbenen Oberrentmeisters a. D. H. in Leer haben mich mit dem Verkauf des

### Wohnhauses

mit Garten Bergmannstraße Nr. 18 beauftragt.

Kaufinteressenten bitte ich, sich baldmöglichst mit mir in Verbindung zu setzen.  
Eine Besichtigung des Hauses kann jeder Zeit erfolgen.

Leer, den 11. November 1939.  
E. Winkelbach, Grundstücksmakler.

### Eine Kommode

mit großem Aufsatz, sowie ein einf. Kleiderschrank billig zu verkaufen.  
Leer, Kirchstr. 43

### 2 Damenmäntel

Gr. 42 u. 48 billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

### Zu verkaufen:

Cord-Anzug in Größe, Oberleher u. Ledergamaschen  
Leer, Baderteborg 17

### Kleiner Kanonenofen

billig abzugeben  
Leer, Pulverturm 5

### Arbeitspferd

zu verkaufen  
Boelsen, Altschwoog

### Verkauf 3 Rinder

die von Dezember bis April kalben; nehme auch lahme Kühe oder güste Rinder in Tausch.  
Sode Havelberg, Detern

### Böhrtragendes Kind

od. 1/2 Jahre alt hat zu verkaufen  
Hilrich H. Zimmermann, Boekzetelerstr.

### 1-jähriges Kuhkalb

zu verkaufen  
Logaersfeld, Olfeweg 50

### Arende Käufe

hat zu verkaufen  
Fode Specht, Lammertsfehn

### Zu verkaufen

1 junges Milchschaf belegt (St.)  
P. Groenewold, Rüttermoor

### Zu kaufen gesucht

Einfamilienhaus  
Leer, Bergmannstr. 20 zu vermieten. Besichtigungsmöglichkeit Montags und Donnerstags von 15.30-17.00 Uhr.

Geohard Uphoff  
Noorden, Eilenbütte

### Zu vermieten

Ein möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer u. ein möbl. Zimmer zu vermieten.  
Leer, Hindenburgstr. 20

### Stellen-Angebote

Bewerbungen keine Originale beifügen  
Zuverlässige Hausgehilfin auf sofort oder 1. Dez. gesucht.  
Kaufmann H. Paul, Kirchhatten 1. Oldbg.

Tüchtigen Bäckergehilfen stellt sofort ein, evtl. auch ausbilsweise  
Bäckerei Brüdern Leer, Straße der SA. 74



Die Deutsche Arbeitsfront  
NSG. Kraft durch Freude  
Kreis Leer  
Kulturring der Stadt Leer



## Künstlerpiele

am Mittwoch, dem 15. November, 20.30 Uhr im „Zivoli“, Leer

### Programm:

- George und Assistentin Balance-Akt „Der Mann ohne Nerven“
- 3 Gondis, „Akrobaten Kraft und Schönheit“
- Paul Schroeder-Brah der stimmgew. Bariton
- E. u. J. van Veen, große Silberschau (Eine kurze Revue in 10 Minuten)
- Dmitron, der lebende Gasometer (Die Attraktion der Welt-Varietés)
- Gaud & Gaud goldenes Lachen am laufenden Band
- Die beiden wunderbaren Marxfrancos Edy, Edy & Co., geschickte Ungeklärlichkeiten (Die große Lachnummer)

Eintrittspreise RM. 1,50 und RM. 1,- Vorverkauf bei den bekannten Stellen.

## Jagdpatronen

Marke: Jagdkönig, Olympia, Waldheil, Wolf, Rottweil schwarz, Hubertus, Steyr, Stift- und Einheits-Patronen empfiehlt  
Deddo Cramer, Leer Fernruf 2093.

## Preiswerte Geschenke

für alle Gelegenheiten in großer Auswahl

Rudolf Saul, Leer, Neustr. 34

### Vermischtes

Habe einen groß. Posten Feldgleis auch geteilt

### zu verleihen

Bernhd. Reiners, Papenburg Hauptkanal links 54

### Beste Milchröhre auf Fütterung zu geben

Otto Wden, Gauderum

### Tierärztl. Sonntagsdienst für das Oberledingerland:

Dr. Freeseemann, Westrauderlehn.  
In jedes Haus die OTZ!

### Bis auf weiteres fällt unsere Nachmittags-sprechstunde aus. Die Vormittags-sprechstunde wird um eine halbe Stunde verlängert.

Besuche sind spätestens bis 12 Uhr zu bestellen (dringende Fälle ausgenommen).  
Die praktischen Ärzte der Stadt Leer.

### Luther. Gemeinde Leer.

Die Hebung der Kirchensteuer für das 3. Vierteljahr findet statt vom 14. bis 20. November 1939 in der Küsterei Kirchstraße 25. Der Kirchenrat.

### Sybillie Schmitz, Albrecht Schoenhals, Maria v. Tasnady

## Die Frau ohne Vergangenheit

Drei Schauspieler gestalten ein spannendes Geschehen und ein seltsames Erlebnis.  
Kleiner blauer Junge, Farbfilm. Neue Wochenschau

## Die Deutsche Arbeitsfront Weener Ortsverwaltung

führt im Winterhalbjahr 1939/40 nachstehende Lehrgemeinschaften durch:

1. Kaufmännisches Rechnen 20 Abende . . . . . Gebühr: 7,70 RM.
2. Deutsch 20 Abende . . . . . Gebühr: 6,70 RM.
3. Deutsche Kursive I, Anfänger 24 Abende . . . . . Gebühr: 8,70 RM.
4. Doppelte Buchführung 20 Abende . . . . . Gebühr: 7,70 RM.

Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der DAF, Adolf-Hitler-Str., entgegen.

### Familiennachrichten

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an

Landw. Assessor Gerdes u. Frau Hilde, geb. Koch

Leer, Ubbö-Emmussl. 24  
s. Zt. Kreiskrankenhaus

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Ariane à Tellinghusen  
Wilhelm Hagena

Leer 12. November 1939. s. Zt. Leer

Ihre Verlobung geben bekannt

Brete Veen  
Oltmann Harbers  
Bootsmannmaat

Leer (Ostf.) 11. November 1939 s. Zt. Leer

### Staff Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter danken wir allen herzlich.

Adolf Meyer und Kinder.

Leer, den 11. November 1939.

Für die überaus große Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Gretjeline Watermann  
nebst Angehörigen.

Völlen, den 8. November 1939.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Entschlafenen, sagen wir allen, insbesondere der Frauenhilfe, Herrn Pastor Strackholder und Schwester Johanna, herzlichen Dank.

Hermann Krüger und Kinder.

Flachsmeer, den 8. November 1939.

### Kirchliche Nachrichten

Logo. Lutherische Kirche. Vorm. 10 Uhr: P. Hafner; auch Land Beichte u. Jeter des Hl. Abendmahls, besonders für Seelenangehörige u. Konfirmandenestern. Nachm. 2 Uhr: Kinderlehre für die Konfirmanden.

## Lichtspiele Remels

Sybillie Schmitz, Albrecht Schoenhals, Maria v. Tasnady

## Die Frau ohne Vergangenheit

Drei Schauspieler gestalten ein spannendes Geschehen und ein seltsames Erlebnis.

Sonntag abend 8 Uhr

Kleiner blauer Junge, Farbfilm. Neue Wochenschau